

Gudrun Marci-Boehncke, Corinna Wulf,
Thorsten Dette (Hrsg.)

Engels in Love

Unterrichtsmaterialien Geschichte und/oder Deutsch
der Sekundarstufe I (9./10. Klasse)

Schwerpunkt: Liebe, Ehe und Kommunikation

Dortmund 2015



Engels in Love

Unterrichtsmaterialien zu einer Projekteinheit im kultursensiblen und inklusiven Unterricht der Fächer Geschichte und/oder Deutsch der Sekundarstufe I (9./10. Klasse) Gymnasium/Gesamtschule. Mit Förderung der Medienkompetenz gemäß Medienpass NRW

Schwerpunkt:

Liebe, Ehe und Kommunikation

Autorinnen:

Professorin Dr. Gudrun Marci-Boehncke

Corinna Wulf, M.Ed.

Institut für deutsche Sprache und Literatur, Technische Universität Dortmund

Thorsten Dette, Archiv der Stadt Wuppertal

Unter Mitarbeit von:

Ines Klein

Dennis Nier

Martin Stadtfeld

Svenja Winkler



Haftungsausschluss/Disclaimer

Bei direkten oder indirekten Verweisen auf fremde Webseiten ("Hyperlinks"), die außerhalb des Verantwortungsbereiches der Herausgeber_innen und der Auto_innen liegen, würde eine Haftungsverpflichtung ausschließlich in dem Fall in Kraft treten, in dem die Herausgeber_innen und die Auto_innen von den Inhalten Kenntnis hat und es ihnen technisch möglich und zumutbar wäre, die Nutzung im Falle rechtswidriger Inhalte zu verhindern.

Die Herausgeber_innen und die Auto_innen erklären hiermit ausdrücklich, dass zum Zeitpunkt der Linksetzung keine illegalen Inhalte auf den zu verlinkenden Seiten erkennbar waren. Auf die aktuelle und zukünftige Gestaltung, die Inhalte oder die Urheberschaft der verlinkten/verknüpften Seiten haben die Herausgeber_innen und die Auto_innen keinerlei Einfluss. Deshalb distanzieren sie sich hiermit ausdrücklich von allen Inhalten aller verlinkten /verknüpften Seiten, die nach der Linksetzung verändert wurden. Diese Feststellung gilt für alle innerhalb dieser Publikation gesetzten Links und Verweise.

Für illegale, fehlerhafte oder unvollständige Inhalte und insbesondere für Schäden, die aus der Nutzung oder Nichtnutzung solcherart dargebotener Informationen entstehen, haftet allein der Anbieter der Internetseite, auf welche verwiesen wurde, nicht diejenigen, die über Links auf die jeweilige Internetseite lediglich verweisen.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| Haftungsausschluss/Disclaimer | 3 |
| 1. Einleitung | 5 |
| 2. Zeitleiste zur Einordnung des Projekts „Engels in Love“ | 9 |
| 3. Engelsbriefe – Faksimile und die deutsche Kurrentschrift | 10 |
| 3.1 Originalbriefe und die deutsche Kurrentschrift | 10 |
| 3.2 Infobox & Aufgabenstellung zur deutschen Kurrentschrift | 12 |
| 3.3 Übersetzungshilfe – deutsche Kurrentschrift | 13 |
| 3.4 Wie man einen Brief schreibt – der „Briefsteller“ | 14 |
| 3.5 Briefe in Handschrift – das „Aufschreibesystem“ | 17 |
| 3.6 Briefe der Engels „übersetzen“ – Transkripte (von Thorsten Dette) | 19 |
| 4. Aufgabenstellungen zu den Briefen | 33 |
| 4.1 Aufgabenstellungen zu Brief Nr. 2 | 34 |
| 4.2 Aufgabenstellungen zu Brief Nr. 8 | 37 |
| 4.3 Aufgabenstellungen zu Brief Nr. 16 | 43 |
| 4.4 Aufgabenstellungen zu Brief Nr. 19 | 46 |
| 4.5 Aufgabenstellungen zu Brief Nr. 21 | 51 |
| 4.6 Aufgabenstellungen zu Brief Nr. 197 | 57 |
| 5. weitere Arbeitsmaterialien | 68 |
| 5.1 Informationen zum preußischen Landrecht | 68 |
| 5.2 Friedrich Schiller: Das Lied von der Glocke (1799) | 74 |
| 6. Aufgaben zur Erarbeitung des Posters/der Collage | 80 |
| 6.1 Poster herstellen mit PowerPoint® | 81 |
| 6.1.1 Poster machen – Technik | 81 |
| 6.1.2 Poster machen – Gestaltung | 86 |
| 6.2 Expertenaufgaben I – Liebe & Hochzeit | 87 |
| 6.3 Expertenaufgaben II: Medien | 89 |
| 6.4 Expertenaufgaben III: Rollenbilder | 90 |

1. Einleitung

Allgemeine didaktische Vorbemerkungen und Danksagung

Die folgenden Materialien zum Briefwechsel der Wuppertaler Industriellenfamilie Engels entstanden als Ergebnis eines Projektes der Technischen Universität Dortmund 2014 mit dem Landschaftsverband Rheinland und dem Archiv Wuppertal. Sie wurden im Kontext einer *Bildungspartnerschaft Archiv und Schule* von Studierenden und Lehrenden zweier deutsch-didaktischer Seminare in enger Zusammenarbeit mit Archivamtsrat Thorsten Dette vom Archiv der Stadt Wuppertal entwickelt. Begleitend und unterstützend, besonders durch seine lebendigen Führungen durch das [Engelshaus](#) und das [Historische Zentrum](#) der Stadt Wuppertal, hat außerdem Herr Dr. Eberhard Illner als Leiter des Historischen Zentrums Wuppertal mitgewirkt. Die Förderung durch den LVR vermittelte Frau Dr. Bettina Bouresh und sie unterstützte vor allem vermittelnd im Arbeitsprozess. Die Fertigstellung der Materialien in kleinem und großem Lektorat hat Prof. Dr. Dr. Matthias Rath übernommen und mit vielen fachlichen Hinweisen ergänzt. Meine Mitarbeiterin, Frau Corinna Wulf, M. Ed. hat diese Einheiten auch organisatorisch in der Erprobung mit einer 9. Schulklasse begleitet und die Evaluation dazu erstellt. Allen Beteiligten – natürlich auch den studentischen Mitautor/innen – gebührt ein ganz herzlicher Dank!

Es sind dies also nicht am Reißbrett entworfene Ideen für ideale Verhältnisse – sondern wir haben mit diesem Material Unterricht gemacht. Allerdings konnten wir auf besondere Lehr-Lernverhältnisse zurückgreifen: Im Rahmen einer Projektwoche von vier ganzen Tagen (9.00–15.00 Uhr) begleiteten Studierenden mit verschiedenen kulturellen Hintergründen aus dem Bachelor-Seminar als Experten „ihre“ ebenfalls kulturell heterogenen Schülergruppen. Die sehr partizipativ gestalteten Lehr-Lernszenarien ermöglichten eine enge Betreuung und eine kontinuierliche Motivation. Solche Verhältnisse sind schulisch nicht immer möglich – könnten aber zum Beispiel im Kontext des in NRW neu eingeführten Praxissemesters organisiert werden. Grundsätzlich sind die Materialien aber für den Regelunterricht in Projektform konzipiert. Die vier Arbeitsgruppen können alternativ (jede von vier Gruppen jeweils eine andere der vier Einheiten) oder auch gemeinsam (alle Gruppen dieselbe Einheit)

agieren. Wir gehen davon aus, dass jede Arbeitsgruppe von einem begleitenden Coach/Lehrenden unterstützt wird. Gruppenarbeit gewöhnte Klassen sollten die Materialien mit einem/einer aus ihren Reihen gewählten, möglicherweise täglich wechselnden „Chef_in vom Dienst“ aber auch als Selbstlernmaterialien nutzen können. Vier Einheiten haben wir entwickelt, jede aktualisiert den Briefwechsel über einen anderen Schwerpunkt. Da geht es einmal um „Familie Engels – Soziale Rollen und ihre Handlungsmöglichkeiten“, um „Die Rolle der Arbeiterschaft“ und um „Heimat – Wuppertal und anderswo“. Für die vorliegende Einheit zu „Liebe, Ehe und mediale Kommunikation“ ist als handlungsorientiertes Produkt am Ende der Projektarbeit ein digital erstelltes Poster vorgeschlagen. Die Inhalte dazu erarbeiten die Schülerinnen und Schüler über die Auseinandersetzung mit den Auszügen aus dem historischen Briefwechsel und den ergänzenden Aufgaben und Begleitmaterialien. Die Schülerinnen und Schüler erwerben und üben damit Kompetenzen in den Fächern Deutsch und Geschichte und sie werden in allen Kompetenzbereichen des [Medienpasses NRW/ Sekundarstufe I](#) gefördert. Wir haben explizit die verschiedenen Kulturerfahrungen, die heute in Klassen anzutreffen sind, als Kompetenzen mit in die Einheiten integriert. Außerdem ist auch inklusiv gedacht worden – vor allem in der Einheit zu „Heimat – Wuppertal und anderswo“. Hier haben wir die besonderen Bedürfnisse gehörloser Lernender mit eingearbeitet und auch für Schülerinnen und Schüler ohne diese besonderen Bedürfnisse als Denkanstoß aufbereitet.

Gudrun Marci-Boehncke

Witten, im Januar 2015

Und nun kann es losgehen! Dazu auch direkt eine kurze Einführung für die Adressaten dieser Einheit – die Schülerinnen und Schüler:

Liebe Schülerinnen und Schüler!

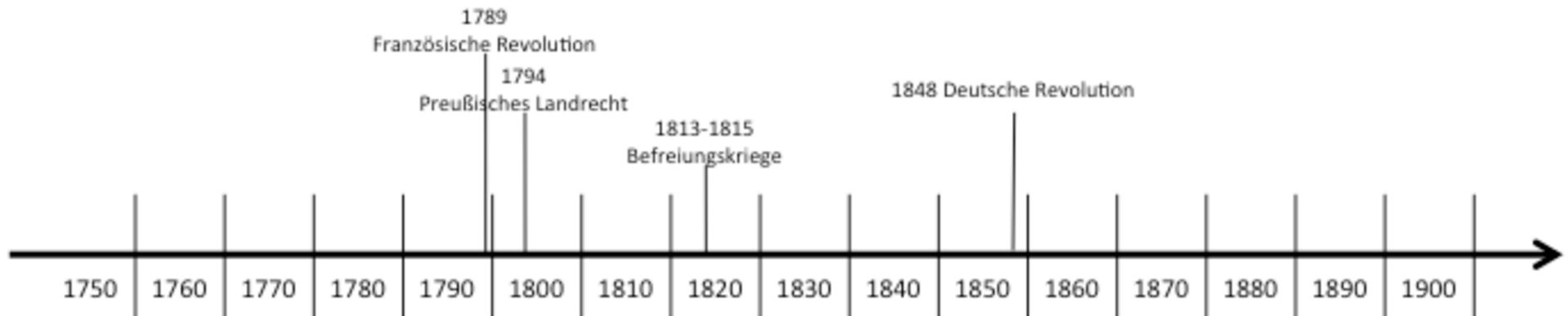
„Liebe, Ehe und mediale Kommunikation“ – das sind Themenaspekte, die Erfahrungen aus verschiedenen Jahrhunderten vergleichbar machen. Wer sich verliebt, dem ist die Verständigung mit seinem Partner/seiner Partnerin wichtig. Heute werden dazu die sozialen Netzwerke ebenso genutzt wie die private face-to-face Kommunikation. Früher brauchten Nachrichten länger, um Distanzen zu überbrücken. Die Verständigung war anders – man musste sich vieles nur denken, nicht alles konnte schnell verhandelt werden. Das hatte auch Einfluss auf die Beziehung, auf das, was der Partner oder die Partnerin von dem oder der anderen wusste und erwartete. Wenn man dann einen „Bund fürs Leben“ schloss – für den es auch andere gesellschaftliche Regeln gab als heute – waren die Partner in anderer Weise miteinander vertraut als heute. Die Möglichkeiten zu kommunizieren hatten auch Einfluss auf die Qualität von Beziehungen. Die waren nicht deutlich besser oder schlechter – aber sie basierten oft auf anderen Vorkenntnissen der Partner voneinander. Das konnte Vor- oder Nachteile haben und war auch verbunden mit der gesellschaftlichen Vorstellung von Ehe und Partnerschaft überhaupt. Aber fest steht: Liebe als Gefühl hat es immer gegeben und es verbindet die Interessen über Jahrhunderte. Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen – auch die der Kommunikationsmittel und -regeln – haben Einfluss auf die Definition und Ausgestaltung von Liebensbeziehungen. Da gibt es historische Unterschiede und es gibt auch kulturelle Unterschiede. In unserer Einheit zu „Liebe, Ehe und Kommunikation“ wollen wir versuchen, euch über eine Auseinandersetzung mit den Briefen der beiden Engels-Männer Johann Caspar und Friedrich senior – einen Blick auf die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen im 18. /19. Jahrhundert zu ermöglichen. Ihr studiert die Briefe von Johann Caspar, der in zweiter Ehe um Louise Noot wirbt, nachdem seine erste Frau verstorben ist. Sein Sohn Friedrich strebt auch eine „standesgemäße“ Heirat an, aber wir merken am Briefwechsel, dass Liebe und das Bedürfnis, sich zu kennen und vertraulich miteinander zu sprechen, sich hier anders darstellen als noch in der Generation seines Vaters. Aus den Medien und dem eigenen Leben hat jeder/jede von euch zu diesem Thema Erfahrungen, Wünsche und Erwartungen.

Unsere Projektidee für euch:

Wir wollen die gesellschaftlichen Rollenbilder von Männern und Frauen in verschiedenen Zeiten und Kulturen vergleichen und die sozialen und rechtlichen Konsequenzen bei der Eheschließung untersuchen. Da Ehe eine „Beziehung“ darstellt, ist die Kommunikation hier zentrales Element. Was wir aus Form und Inhalt der Briefe erfahren können, soll helfen zu verstehen, welche Bedeutung Medien in einer Gesellschaft haben: dass sie unverzichtbar sind, dass sie Ausdruck gesellschaftlicher Entwicklung sind und auch auf dieselbe Einfluss nehmen. Der Mensch verständigt sich mit Sprache, diese ist immer medial, weil sie ein Symbolsystem ist. Die Medientechnik verändert Form und Inhalt, Zeit und Öffentlichkeit. Diese Faktoren haben auch Folgen für die Ausgestaltung der Kommunikation. Insofern war es zur Zeit der Engels in manchem anders – wo genau, könnt ihr mit dieser Einheit vielleicht besser nachvollziehen. Mit der Präsentation eurer Ergebnisse auf einem Poster, das mit Powerpoint® erstellt wird und hinterher ebenfalls für viele digital zugänglich gemacht werden kann, möchten wir euch bei der Vermittlung dieser und weiterer Lernergebnisse unterstützen.

2. Zeitleiste zur Einordnung des Projekts „Engels in Love“

„Engels in love“ Ein Archiv-Projekt zur Industrialisierung im Ruhrgebiet



3. Engelsbriefe – Faksimile und die deutsche Kurrentschrift

3.1 Originalbriefe und die deutsche Kurrentschrift

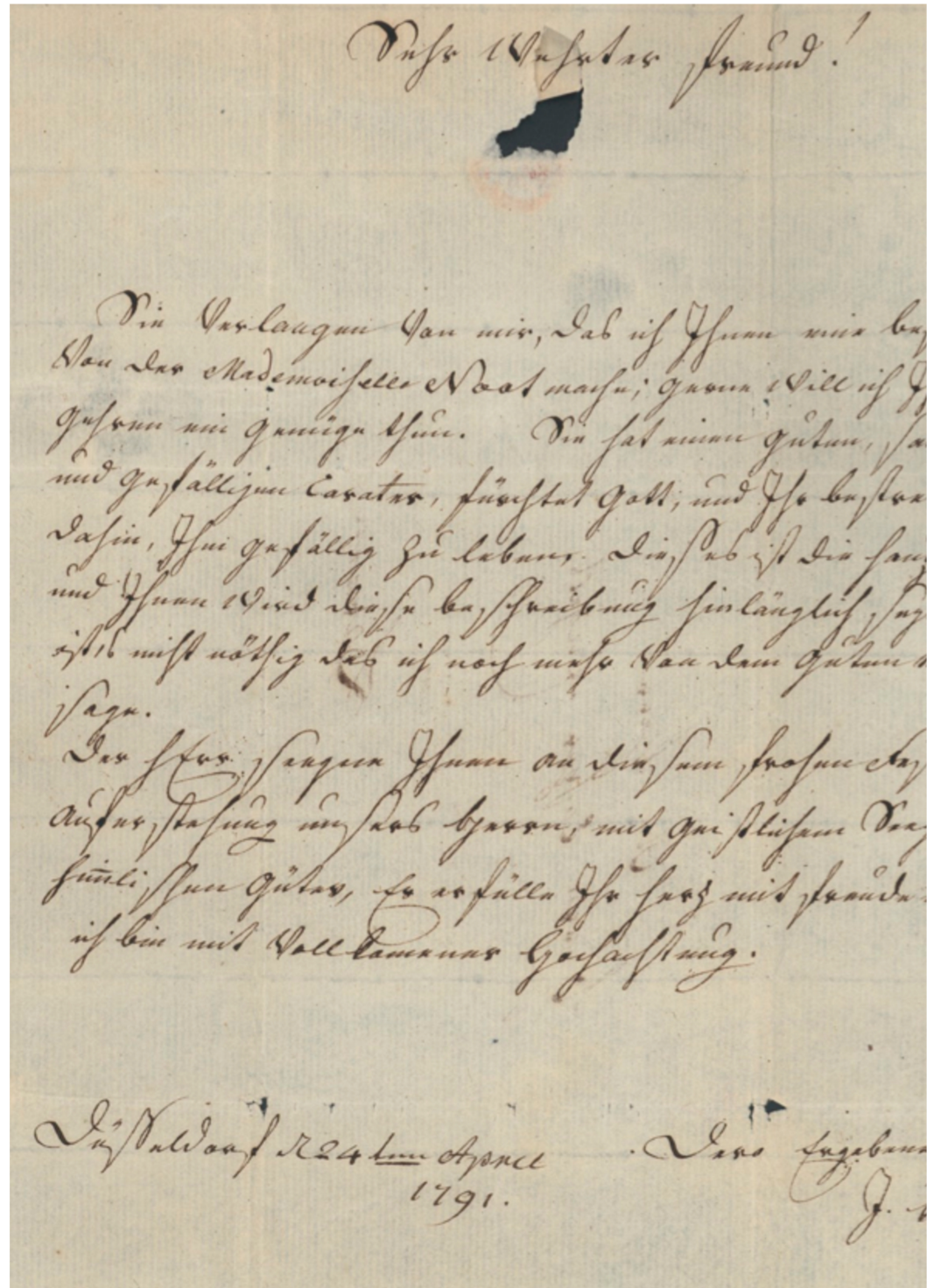


Abb. 1: Brief der Jakobine Klein an Johann Caspar Engels in Barmen, Düsseldorf, 24. April 1791

Jakobine Klein reagiert hier auf die Aufforderung ihres Freundes Johann Caspar Engels, den Charakter von Louise Noot zu beschreiben. Sie kommt der Bitte entgegen, sagt aber nicht viel, verweist auf Louises Gottesfurcht und meint auch, dass das genügen müsse. Sehr förmlich verabschiedet sie sich.

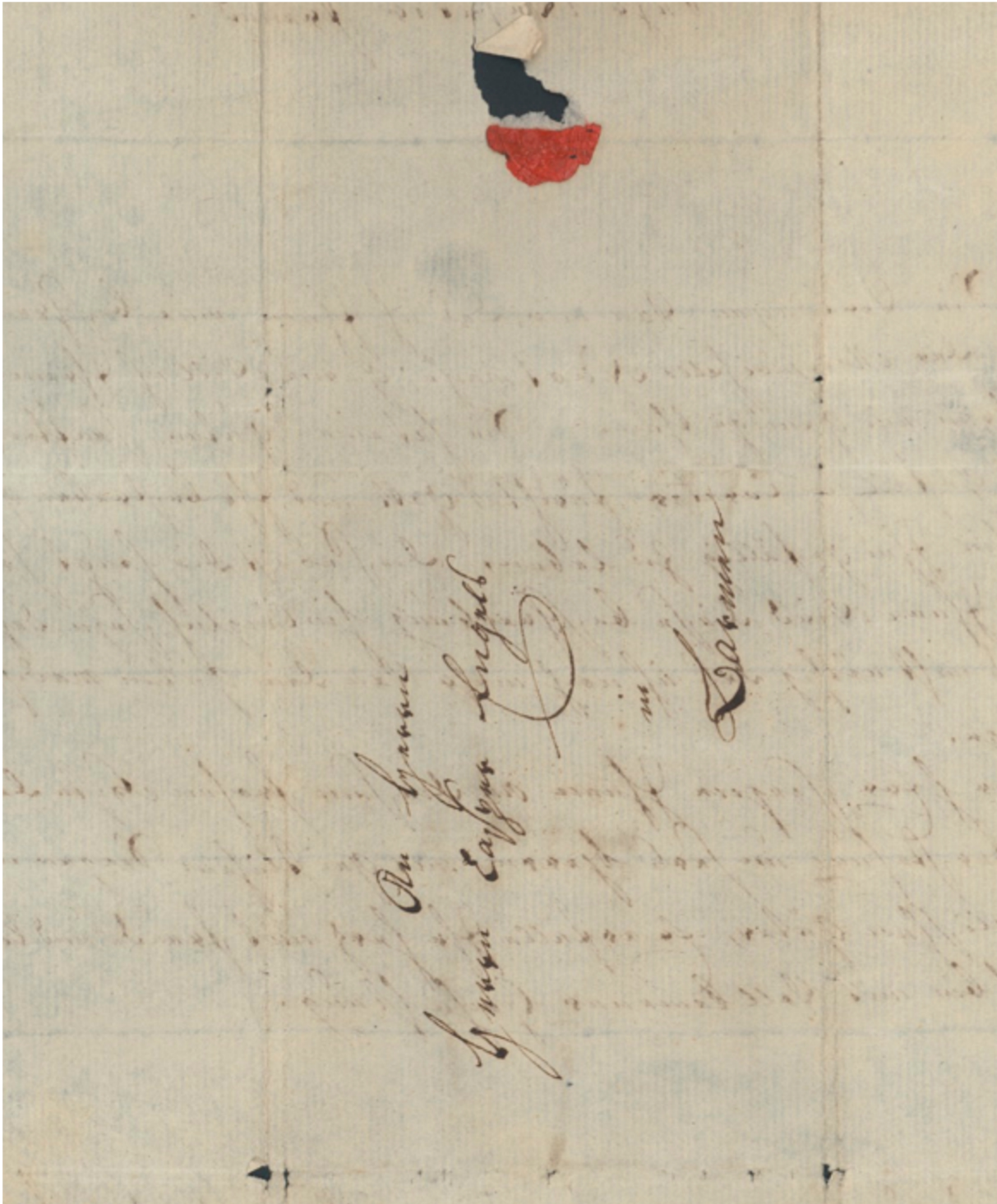


Abb. 2: Äußere Seite des Briefes der Jakobine Klein an Johann Caspar Engels vom 24.4.1791

3.2 Infobox & Aufgabenstellung zur deutschen Kurrentschrift

Infobox: Deutsche Kurrentschrift



Ihr seht unten unsere kleinen lateinischen Druckbuchstaben und daneben rechts die Klein- und Großbuchstaben der sogenannten **deutschen Kurrentschrift**.

Was fällt an dieser Schrift auf?



Vergleicht sie mit eurer Handschrift heute! Was ist anders? Was ist ähnlich? Was unterscheidet diese Schrift von einer Druckschrift?

Versucht, etwas von dem abgebildeten Brief der Jakobine Klein an Johann Caspar Engels zu entziffern!

Schreibt, was ihr lesen könnt!

Vielleicht hilft euch die Tabelle.

3.3 Übersetzungshilfe – deutsche Kurrentschrift

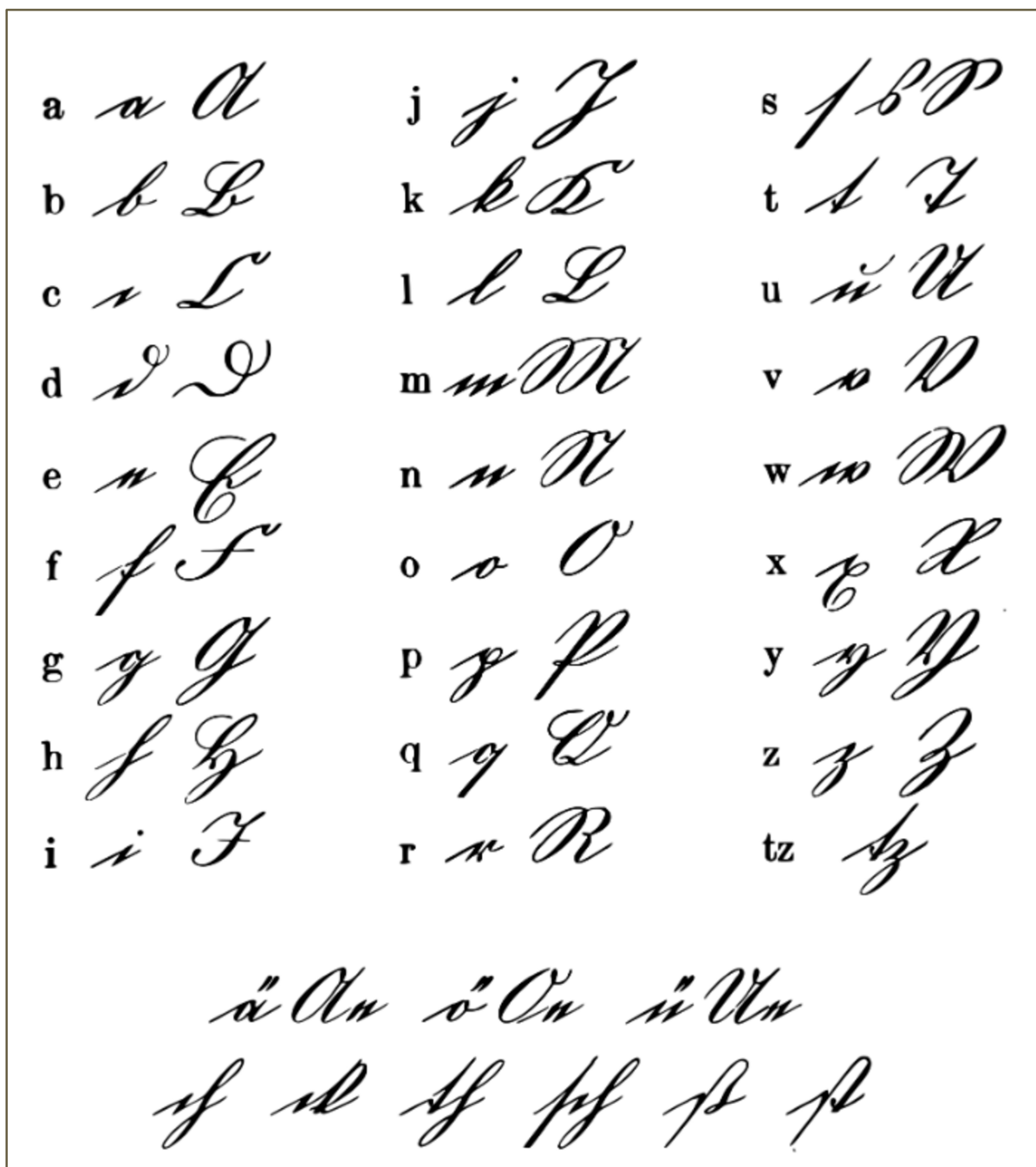


Abb. 3: Übersetzungshilfe – deutsche Kurrentschrift

Quelle: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Deutsche_Kurrentschrift.svg

3.4 Wie man einen Brief schreibt – der „Briefsteller“



Für das Verfassen von Briefen gab es im 18. und 19. Jahrhundert feste Regeln. Diese waren in sogenannten „Briefstellern“ verzeichnet. Hier wurden vor allem Hinweise gegeben, wie Briefe an Menschen aus verschiedenen „Ständen“ (z.B. Adel oder Kirchenvertreter) geschrieben werden sollten. Der Brief war damals weniger ein privates Schriftstück als ein offizielles. Da Beleidigungen – etwa, wenn man jemanden nicht standesgemäß ansprach – leicht zu Duellen führen konnten, waren solche Formalia im Interesse aller.

Die Familienmitglieder Engels und auch ihre Briefpartner kannten die Erwartungen an ihre Schriftstücke. Die nachfolgenden Hinweise sollen euch helfen, den Aufbau etwas besser zu verstehen. Vieles gilt noch heute – aber eben nicht mehr so starr. Allerdings ist der Adressat immer noch wichtig – egal, ob ihr per „Snailmail“ oder E-Mail schreibt!

Beispiel:

*Gottfried Schmothers Dressdnisch-
Cantzleymässigen wie auch ze
Rechnungssachen sich anschickenden
Schreibers und Rechners Dritter Haupt-punkt.*

*Von der Epistolographia oder der inner- und
äußerlichen Beschaffenheit eines anständigen
Briefes an hohe und niedere Personen männ-
und weiblichen Personen kürzlich handelnd.
Anno 1752*



Abb. 4: Briefsteller

Quelle:

http://www.google.de/books?id=tOA2AAAAMAAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false

Schauen wir mal hinein in diesen Briefsteller:

§ 8

Hingegen geht der Endzweck, an wen geschrieben wird, auf alle, in mehrerzogenen 4. Haupt-Ständen lebende Höchste, Hohe, Gleiche und Niedere, Geist- und Weltliche, Manns- und Weibs-Personen, an welche einer, entweder aus

- a) Ehrerbietung und Höflichkeit, oder aus
- b) Dringender Nothwendigkeit, denn diese zwey Classen dürfften sich wohl alle Privat-Briefe vertheilen lassen,

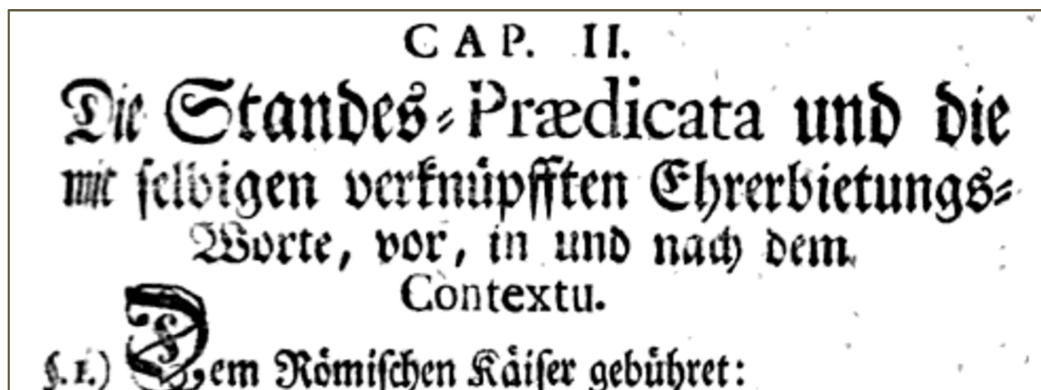
zu schreiben hat.

§ 9

Zu einem solchen wohlanständigen Briefe nun gehören, zu folge obangezeigten ersten Haupt-Stücks, der Form, oder denben äußerlichen Umständen nach, mit Exclusion der inneren Materie, hauptsächlich 8. Stück, als:

1. Das Standes-Praedicat, und die mit demselben verknüpfften Ehrerbietungs-Worte, sowohl vor- als in- und nach dem Contextu,
2. Der Eingang
3. Der Beschluß, nebst der Submission und Unterschrift,
4. Das Datum
5. Die Zusammenlegung
6. Die Ueberschrift, oder der Titul
7. Die Versiegelung
8. Die Bestell- und Fortschaffung.

Von welchen 8. Stücken, wie sie hier, in ihrer natürlichen Ordnung, auf einander folgen, das 1te, 2te, 3te und 6te die unvermeidlichsten, mithin auch die weitläuffigsten, die übrigen viere aber zufällig, daher auch nur kürzlich zu berühren sind. Den Anfang machen CAP II.





Aufgabe:

Bitte schaut euch die Briefe eurer Gruppe an und überlegt: Welche Teile der Briefsteller könnt ihr identifizieren?

Wie stehen die Briefpartner/-innen zueinander? Aus welchen Ständen kommunizieren sie? Zu welchem Stand gehören die Empfänger?

3.5 Briefe in Handschrift – das „Aufschreibesystem“



Die in Kurrent verfassten Briefe sind, das habt ihr gemerkt, nicht so leicht zu lesen. Eine fremde Schrift und dann noch alles mit der Hand geschrieben – das macht es uns schwer, die Texte zu entziffern. Vor der Erfindung von technischen Schreibverfahren wie der Schreibmaschine oder der digitalen Technik des Computers mit Textverarbeitungsprogramm und einem digitalen Drucksystem waren die Menschen gezwungen, alle Texte, die nicht vielfältig verbreitet werden sollten, mit der Hand zu schreiben. Daher waren sie es auch gewohnt, solche Texte zu lesen. Erst wenn Mitteilungen an viele Menschen verbreitet werden sollten, kam Technik zum Einsatz: seit dem 15. Jahrhundert bis zum 18. Jahrhundert die noch handbetriebene Druckerpresse, ab dem Beginn des 19. Jahrhundert die dampfbetriebene Druckmaschine. In solcher Weise gedruckte Schriftstücke waren vor allem Bücher, aber auch Zeitungen, Plakate oder Flugblätter.

Weitere Informationen zur „Druckerpresse“ und „Druckmaschine“ findet ihr bei [Wikipedia](#).

Heute ist außerhalb der Schule und in einigen wenigen speziellen Anwendungen (z. B. dem handschriftlichen Testament) die handschriftliche Kommunikation fast völlig durch Druck ersetzt – außer beim persönlichen Brief, der auch heute noch häufig mit der Hand geschrieben wird.

Die Handschrift, die wir in den Briefen der Familie Engels finden, hat Eigenarten, die für ein Handschriftsystem typisch sind, z.B. Abkürzungen, um die Schreibarbeit zu reduzieren, sowie individuelle Verzierungen und Gestaltungselemente im Schriftbild. Aber zugleich ist die handschriftliche Kommunikation ohne Druck- und Computertechnik eine andere Form der Kommunikation, als wir sie kennen. Sie ist individueller und persönlicher, zugleich aber – durch die Regeln der „Briefsteller“ – formaler. Sie ist langsamer in der Erstellung und auch langsamer in der Übermittlung, z.B. durch einen persönlichen Boten oder durch die Postkutsche. Dies gilt vor allem zur Blütezeit der Handschrift im 18. Jahrhundert, als auf der einen Seite die Schreibfähigkeit weitgehend in der bürgerlichen Gesellschaft vertreten war, auf der anderen Seite aber die Technik der Übermittlung von Mitteilungen und Nachrichten noch wenig entwickelt

war. Der Literaturwissenschaftler Friedrich Kittler hat 1985 die Folgen technischer „Aufschreibesystem“ für die Möglichkeiten und Weisen der Kommunikation untersucht.

Friedrich A. Kittler: Aufschreibesysteme 1800/1900. München: Fink 1985

Andere Aufschreibesysteme mit anderen technischen Formen der Erstellung und Übertragung verändern auch die Weise der Kommunikation. Heute, mit den schnellen Mitteilungsmöglichkeiten wie SMS, Whatsapp oder anderen Social Media-Angeboten, würden Informationen anders übermittelt als zur Zeit der Engels. So wird heute vor allem im privaten Bereich schneller, kürzer und weniger formell kommuniziert. Denn diese Informationstechniken funktionieren fast in „Echtzeit“. D.h., dass die Kommunikation fast gleichzeitig ablaufen kann – du bekommst eine Mitteilung fast im selben Augenblick, in dem sie abgeschickt wurde, und du kannst direkt darauf antworten. So erlaubt diese „Schriftlichkeit“ von SMS, Whatsapp und Co. eine „Unterhaltung“, als stände man sich gegenüber. Es ist eine „Schriftlichkeit“, die fast wie „Mündlichkeit“ funktioniert.

3.6 Briefe der Engels „übersetzen“ – Transkripte (von Thorsten Dette)

Um die Briefe der Engels nun auch richtig lesen zu können, findet ihr im Folgenden die Briefe „transkribiert“. Mit „Transkribieren“ bezeichnet man die Übertragung eines Textes in eine andere schriftliche Form. Dabei bleibt die Schreibweise unverändert.



Aufgabe:

Bitte schaut im Internet nach, von welchen lateinischen Wörtern sich „Transkribieren“ ableitet. Tipp: Online-Duden (<http://www.duden.de>).

Die Originalbriefe lagern im [Archiv der Stadt Wuppertal](#). Sie wurden für uns freundlicherweise durch Herrn Archivamtsrat Thorsten Dette transkribiert. Die Briefe sind mit ihrer jeweiligen Nummerierung im Archiv-Bestand angegeben.

Brief 2: Jakobine Klein an Johann Caspar Engels in Barmen, Düsseldorf, 24. April 1791

Jakobine Klein beschreibt Johann Caspar Engels den Charakter seiner späteren Frau Louise Noot.

| <i>Zeile</i> | <i>Transkribierter Originaltext</i> |
|--------------|--|
| S. 1, Z. 1 | Sehr Wehrter freund! |
| 2-3 | Sie verlangen von mir, das ich Ihnen eine Beschreibung von der Mademoiselle Noot mache; [...] |
| 4-6 | Sie hat einen guten, sanften und gefälligen Carater, fürchtet Gott; und Ihr Bestreben geht dahin, Ihm gefällig zu leben. |
| 6-9 | Dieses ist die haupt sache und Ihnen wird diese Beschreibung hinlänglich seyn, daher ist´s nicht nöthig, das ich noch mehr von dem guten Mädchen sage. |
| 10-12 | Der hEerr seegne Ihnen an diesem frohen Feste der Auferstehung unsers Herrn, mit geistlichem Seegen in himmlischen Güter. |
| 12 | Er erfülle Ihr herz mit freude und leben. |
| 13 | Ich bin mit vollkomener Hochachtung. |
| 14-15 | Dero Ergebene freundin J[akobine] Klein |
| 14-15 | Düsseldorf, d[en] 24ten April 1791. [wurde links neben die Unterschrift geschrieben] |

Brief 8: Henriette Siebel, geb. Hoffmann, an Louise Noot in Düsseldorf, Barmen, den 2.
Juni 1791

Henriette Siebel berät Louise Noot, wie sie zu einer Entscheidung über ihren zukünftigen Ehemann kommen kann. Es gibt zwei Männer, die ihr einen Antrag gemacht haben.

| <i>Zeile</i> | <i>Transkribierter Originaltext</i> |
|------------------------|---|
| S. 1, Z. 1-2 | Barmen, am 2[ten] Juni 1791 |
| 3-8 | Liebe Louise! Noch immer hoffe ich, bald einmahl einige Zeilen von Ihrer Hand zu sehen; von Ihnen selber zu hören, wie es Ihnen geht, wie Sie Ihre jezig[e]n Umstände ansehen und beurtheilen, Sie würden durch eine solche Nachricht nicht alleine mir, sondern auch dem H[errn] D[oktor] Freude machen. |
| 9-12 | Mein Bruder sagte es uns, daß Sie Ihre beiden so sehr eifrige Liebhaber ein wenig zur Ruhe verweisen würden, um mehr Muße zum Nachdencken und Gebät zu haben. |
| 12-19 | Vernünftiger konnten Sie nicht handeln; denn nichts kan nöthiger für Sie sein, als [„als“ wurde über der Zeile nachgetragen] ruhiges ungestörtes Nachdenken mit ernstlichem Gebät verbunden, um die beiderseitigen Gründe gegeneinander abzuwägen, um darnach eine entscheidende [der Anfangsbuchstabe von „entscheidende“ wurde im Originaltext von Groß- in Kleinschreibung geändert] Entschliessung zu fassen; auch dem H[errn] D[oktor] war es sehr lieb, daß Sie auf diesen Einfall gekommen sind. |
| 20-21 u. S. 2 Z.1-2 | Er glaubte auch, die ganze Sache würde sich Ihnen mehr aufklären, wenn Sie diese Zeit der Ruhe dazu anwendeten, die Gründe für W[ülfig] und die Gründe für E[ngels] schriftlich aufzusezen. |
| 3 | Ich erinnere mich dabei einer artigen Geschichte. |
| 3-6 | Die tochter eines Schmiedes, der zur Wichlinghauser Gemeine gehörte, deren Prediger der würdige Müller war und dazumahl noch lebte; bekam einen Freier. |

| | |
|---------------------------|--|
| 7-9 | Sie hatte [„hatte“ über der Zeile nachgetragen statt gestrichen „fürchtete] Glauben an J[esus] C[hristus] und wolte in dieser wichtigen Angelegenheit gerne dem Willen Gottes gemäß handeln. |
| 9-11 | Sie war von Müller [„Müller“ ist unterstrichen] unterrichtet, und Er darum auch in dieser Sache Ihr Rathgeber. |
| 11-16 | Nachdem er Sie mit der Gründen, nach welchen man eine heiraths angelegenheit zu pryfen hat, bekannt gemacht hatte, rieth er Ihr, alle mögliche gründe für und wider den Antrag aufzuschreiben; und hernach zu urtheilen. |
| 16-19 u. S. 3 Z.1-2 | Sie folgte dem Rathe, brachte die Gründe meisterhaft auf's Papier; so daß ein frauenzimmer von feinerer Erziehung und mehrerer Ausbildung sich des nicht zu schämen gehabt hätte, Sie heirathete nach dieser untersuchung mit volliger Gewißheit und beruhigung. |
| 3-6 | Ich halte dafür, Sie werden auf keine andere Weise zur Gewisheit kommen unter zwei gute Parthien, die beste zu wählen, als nach untersuchung der überwiegenheit der Gründe. |
| 7-9 | Wir alle freuen uns, I[iebe] Louise, des Vortheils, welchen Sie durch das Zusammentreffen dieser beiden Liebhaber erlangen können. |
| 9-12 | Wie viel Gebät und Wachsamkeit werden Sie nöthig haben, um so zu handeln, wie es auf Zeit und Ewigkeit Ihnen die größten Vortheile verschaffen können. |
| 13-15 | Sie können sich's leicht denken, wie oft Sie der Gegenstand unserer unterhaltung sind, und wie es mich freuen wird, wenn Sie mir schreiben. |
| 16 | Erhalten Sie mir Ihre Liebe. |
| 17- 19 | Ihre aufrichtige Fr[eun]din H[enriette] Siebel, geb. Hofmann |

Brief 16: Friedrich Hoffmann an Johann Caspar Engels in Barmen, Düsseldorf, den 26. Juni 1791

Hoffmann schreibt an Caspar Engels, dass Louise Noot noch keine endgültige Zusage zum Heiratsantrag gegeben hat und erst die weitere Bekanntschaft mit Engels abwarten möchte, um sich zu prüfen.

| <i>Zeile</i> | <i>Transkribierter Originaltext</i> |
|---------------|---|
| S. 1, Z. 1-5 | Mein Lieber! Ich freue mich hertzlich, daß ich endlich Ihre sehnliche Erwartung befriedigen, und Ihnen einen Brief von Ihrer geliebten Louise senden kan, deßen Inhalt zum Theil Ihren Wünschen entspricht -; |
| 5-15 | Die Clausel, welche ich in meinem vorigen meldete: daß sie nemlich durch mehrerer und vertrauteren Umgang mit Ihnen sich erst untersuchen will, ob sie Ihnen Ihr gantzes hertz und die Liebe schenken kan, die eine Gattin gegen ihren Gatten, wenn er durch sie glücklich werden soll, haben muß, bleibt freylich noch vorbehalten – und dieß war auch nothwendig, Denn sie hat werklich noch nicht so vielen Umgang mit Ihnen gehabt, daß Sie dieses entscheiden konnte -; |
| 15-17 | Es giebt also doch noch eine neue Übung des Wartens, die aber auch ihre Vortheile haben wird -. |
| 17 u. S.2 Z.1 | Ihren gestrigen Brief haben wir so eben erhalten - |
| 1-2 | Sie werden also wahrscheinlich Morgen schon bey uns seyn -. |
| 3 | Daß Sie uns willkommen sind, wissen Sie - |
| 4-8 | Grüßen Sie Ihre herren Brüder, Frau Kruse, und die übrigen Freunde, und Fragen Sie doch d[en] H[errn] Doctor, ob er nicht mit Ihnen reisen, und uns den so lange versprochenen besuch machen will - |
| 8-10 | doch er reitet nicht gerne, und das warde ihm auch wohl bey der hize zu beschwerlich werden. |
| 11-12 | Ein guter Engel geleite Sie. Adieu, Ihr Hoffmann. |
| 12 | den 26. Juny 1791 [wurde links neben den Namen geschrieben] |

Brief 19: Henriette Siebel an ihre Freundin Louise Noot in Barmen, Barmen, den 11. Juli 1791

Henriette Siebel gratuliert Louise Noot zur bevorstehenden Hochzeit. Sie freut sich, die Freundin bei guter Gesundheit zu wissen und teilt ihr mit, dass sie ein Ehebett bestellen kann und wie viel dieses kosten wird. Für die Bestellung bittet sie um Bestätigung und wünscht Zuversicht auf ein glückliches Leben.

| <i>Zeile</i> | <i>Transkribierter Originaltext</i> |
|------------------|---|
| S.1, Z.1-4 | Liebe Louise! Denken Sie sich's, wie sehr es uns freute, da d[er] H[err] Engels Samstag Abend zu uns kam, um uns anzuzeigen, daß er Verlobter der uns so l[ieben] Louise sei. |
| 4-5 | Daß er Sie heiter und froh verlassen, |
| 5-7 | Daß die Wolken, die Sie in D[üssel]d[orf][es folgt gestrichen: "noch"] noch trübten, an den letzten tagen seines Daseins sich ganz aufgeklärt hätten |
| 7-8 | Daß die Magen Schmerzen sich verlohren. |
| 8-9 | Daß Sie gut gegessen, und überhaupt ganz froh gewesen sein. |
| 9-10 | Bis hiehin hat Ihnen also der Herr geholfen; es wird auch ferner gut gehen. |
| 10-12 | Louise wird, so wie Constantia mir oft die güte Ihres Mannes loben; und Gott für Ihn dancken |
| 12-14 | Sie werden finden, daß sich's im Barmen gut wohnen läst, wo auch schon manche Freundin Ihrer wartet. |
| 14-16 u. S.2 Z.1 | Lassen Sie sich von H[errn] Engels beschreiben, wie froh der alte Doctor Ihn als Bräutigam umarmt hat, und die gute edle Kruse, wie sehr groß ist ihre Freude. |
| 1-4 | Alle diese, l[iebe] Louise, bitten gewiß um den besten Seegen Gottes für Sie, Ja Geliebte, Ihre ewige Seeligkeit und Herrlichkeit müße durch diese Verbindung schneller befördert werden. |
| 4-6 | Der Ehelichen und häuslichen Freuden müssen Ihnen recht viel werden. |
| 6-8 | Bis [es folgt gestrichen: "Sie"] ins spateste Alter müssen Sie die Freude Ihres Mannes sein, und eine Fröliche Mutter vieler glücklichen Kinder werden. |
| 9-10 | Von D[üssel]d[orf] aus habe ich den Auftrag erhalten; eine Bettziche und |

| Zeile | Transkribierter Originaltext |
|----------------------|--|
| | Federn zu besorgen. |
| 10-14 | Heute gab ich mir schon deshalb Mühe; eine fertige bettziche, die mir gefiel, kan ich nicht haben; ich werde eine bestellen müssen; und da wird 14 tage hingehen, ehe Sie fertig ist. |
| 14-16 u. S. 3 Z.1 | Der ord[entliche] Preis der 10/4 bettzichen ist 11 r[eichstaler]. Wenn ich Sie aus drücklich gut bestelle, so kommt Sie wohl 2 bis 3 r[eichstaler] theurer. Sie wird aber auch gute Federn Kosten, p[ro] [Pfund] [“pro Pfund” ist als Kürzel geschrieben] 32 st[ü]b[e]r. |
| 1-4 | Dis sagte mir heute ein Frauen Zimmer, die kürzlich zu einem brautbett in Elb[erfeld] u[nd] Barmen die besten aufgesucht hatten und Kenntnisse davon hatten. |
| 4-7 | An H[errn] E[ngels] werden Sie [es folgt eine Silbe gestrichen, vermutlich “ver”] doch ohne Fehl mit eingehender Post schreiben, lassen Sie mir durch Ihn sagen, ob Sie zufrieden sind, wenn ich den Auftrag auf solche Weise ausrichte. |
| 8-9 | Erlaubt es Ihnen die Zeit, so erwarte ich einmahl, wenn es sich schickt, einige Zeilen von Ihnen. |
| 10-11 | Wo nicht, so müssen Sie mich hier desfalls schadlos halten. |
| 12-13 | Mein Mann und meine Kinder empfehlen sich Ihnen bestens. Leben Sie recht wohl und lieben Sie |
| 14-15 | Ihre aufrichtige Fr[eun]din H[enriette] Siebel |
| 14 | Barmen, am 11t[en] Juli 1791 [wurde links neben den Abschlussgruß geschrieben] |

Brief 21: Johann Caspar Engels an seine Ehefrau Louise, geb. Noot, in Ruhrort, Barmen,
 9. September 1791

| <i>Zeile</i> | <i>Transkribierter Originaltext</i> |
|-----------------------|---|
| S.1, Z.1-4 | Meine liebe Theure Gattin! Noch ehe ich mich schlafen lege, muß ich dir sagen: Daß ich unter Der Güte Gottes recht vergnügt gereißt und wohlbehalten angekommen bin. Just um 9 Uhr, wie ich dir auch gesagt hatte. |
| 4-8 | Du, meine beste innigst Verbundene, wirst mit mir dafür den I[lieben] Himlischen Vater Preisen, Der mich nun so ofte imer Glücklich und unversehrt hin und her gebracht, und Dadurch noch meinen Körper gestärkt hat. |
| 9-10 | Wie wirst Du mich im Geist begleitet und für mich gebäten haben! Habe herzlich dank dafür, liebe beste! |
| 11-14 | Mein innerster Wunsch und mein Gebät zu Gott ist: Daß Du Dich eben so wohl befindest [es folgt gestrichen: "mögest"], und Deine Ruhe und Dein Wohlbefinden sich vermehren möge. Ja meine herzlich geliebte! |
| 14-16 | Ich fühle es immer mehr in meiner Seele, wie groß Die Liebe, Güte und Aufsicht unsres Gottes in den vergangenen Tagen über uns gewesen; |
| 16-20 | Daß alles so ordentlich und erwünscht hergegangen; und alle Freunde so befriedigt, ja hoch zufrieden sind, ist seine mitwürkung, Die wir erkennen, und Ihm verdanken wollen. |
| 20 | Du meine ganz geliebte! |
| 20-21 | Wirst gerne mit mir sagen: bishiehin hat uns der Herr geholfen! |
| 21-23 u. S.2 Z.1-3 | Und Darum wollen wir unsren Herzen zurufen, vergiß nicht, was er uns gutes gethan; mit voller kindlicher Hofnung wollen wirs Ihm zutrauen, Daß er uns ferner beistehen, und in unsrem Ehestand unsre Hülfe, Schuz, Schirm und Schild sein wird. |
| 3-6 | Er wird uns auch um unsres Herrn Jesu willen all unsre Sünden vergeben und von unsren Gebrechen heilen, Daß wir immer Tüchtiger und fertiger gemacht werden zu Thun, was Ihm wohlgefält. - |
| 7-8 | Ich kam, wie gesagt, um 9 Uhr mit ungemeiner Munterkeit bei unsren Brüdern an, und aß bei denselben den Salat. |

| <i>Zeile</i> | <i>Transkribierter Originaltext</i> |
|--------------------|--|
| 9-13 | Bruder Peter, der noch etwas mit seiner Catarre zu Thun hat, sich sonst aber wohl befindet, hat dich sehr lieb gewonnen, und beide Brüder erwarten verlangend, je eher je lieber deinen Einzug und laßen Ihren herzlichen gegenGruß melden. |
| 14-17 | Nun, meine liebe Frau Engels, wink ich Dir meinen zärtlichen Morgen Gruß und küße dich in Gedanken, ich hoffe, du wirst eine ebenso erquikende Nacht Ruhe gehabt haben, wie ich es dir Gott lob von mir sagen kan. |
| 18-20 | Ich habe mit dir um 8 Uhr gebäten, und werde nun ["nun" wurde über der Zeile nachgetragen] mit dir in Gedanken und im Herzen, meine Geschäfte anfangen, und das Nöthige wieder aus dem Wege Räumen. |
| 21-22 | Den Fuhrmann will ich gleich komen laßen und überhaupt alles abgesprochene besorgen. |
| 23-24 | Den nachmittag mache ich meinen Gemarker Gang und sage Dir Liebe nechstens mehr; |
| 24 u. S.3 Z.1-2 | du wirst heute Deinen Caspar [entschuldigen] ["entschuldigen" ist eine vermutete Ergänzung, denn im Original fehlt hier ein Stück] und mit einem kurzen Brief vor lieb nehmen. |
| 2-5 | [...] [unleserlich, hier fehlt ein Stück vom Papier], ich befehle dich so wie alle unsre dortige Freunde und Verwandte, die ich herzlich zu grüß[en] ersuche, dem Schuz und der Bewahrung unsres Gottes und bleibe unter innigst zärtlichsten Küßen von ganzem Herzen, |
| 6 | Dein ewig verbundner und Treuer |
| 7 | Caspar Engels |
| 8 | d[en] 9. [Septem]ber 1971 |
| 9-10 | Dem guten H[errn] Pastor hatte ich ein[en] Besuch versprochen, bei gelegenheit bitte mich zu entschuldig[en], |
| 11-12 | unser Knecht Arnold, Der viel Liebe und Hochachtung für dich hat, bat mich eben, dich zu grüßen. |

Brief 197: Friedrich Engels senior an seine Braut Elise van Haar in Hamm, Barmen, 3. Februar 1819

Friedrich wartet sehnsüchtig auf Post von seiner Braut und berichtet vom Einrichten des Hauses und diversen anderen Familienangelegenheiten, inklusive seiner Gesundheit.

| <i>Zeile</i> | <i>Transkribierter Originaltext</i> |
|---------------------|--|
| S.1, Z.1 | Barmen, d[en] 3. februar 1819 |
| 2-9 | Schon hatte ich alle Hoffnung aufgegeben, meine gute liebe Elise, mit dem letzten Posttage Nachricht von Dir zu bekommen, denn wie ich vorigen Sonntag von Elberfeld aus der Kirche kam, war die Post schon da und hatte zu meiner großen Betrübniß nichts für mich mitgebracht. |
| 10-12 | Ich konnte mir es gar nicht erklären, und war den ganzen Tag nicht viel zu gebrauchen. |
| 12-18 | Um mich dann doch wenigstens mit einer Sache zu beschäftigen, die mich Dir durch allerlei dabei Mögliche Betrachtungen der so lieblichen Zukunft näher bringen konnte, fing ich an, unsere künftige Wohnung u[nd] Gegend etwas abzuzeichnen. |
| 19-24 | So brachte ich den Nachmittag zu; gegen Abend kam Nachbar Clever, und gleich wurde zur Erheiterung der Seele der Gesang bei die Hand genommen, und grade wie wir so recht froh beisammen waren, erschien Dein Brief. |
| 24-26 | Alles sah nun wohl ein, daß das Singen zu Ende sey; und so gings dann auch. |
| 26-29 | Ich setze mich dann gewöhnlich mit meinem Briefe in eine Ecke, und lese ihn gleich einigemal hintereinander durch. |
| 30-33 u. S.2 Z.1 | Meiner lieben Mutter machte Dein Brief sehr viele Freude; sie trägt mir so eben auf, Dir herzlich dafür zu danken, und Dich ihrer ganzen mütterlichen Liebe zu versichern. |
| 1-4 | O, Du glaubst nicht, wie gut sie es mit uns meynt, und wie lieb sie Dich jetzt schon hat. |
| 4-5 | O, wärest Du doch bei uns Herzens Elise! |
| 5-9 | Ich kann mich gar nicht an den Gedanken u[nd] die leidige Wirklichkeit gewöhnen, wieder durch die fatalen 16 Stunden von Dir getrennt zu seyn. |

| Zeile | Transkribierter Originaltext |
|-----------------------|---|
| 9-13 | Nicht blos den ganzen Tag, auch schlafend beschäftigt sich mein Gemüth mit Dir, und ach, beim Erwachen fühle ich mich wieder allein. |
| 14-21 | Die vorige Woche hatte ich zwar alle Hände voll zu thun, denn außer meinen gewöhnlichen Arbeiten, besorgte ich auch noch die Einrichtung des Hauses u[nd] der Möbeln, vertheilte letztere unter mehrere Schreiner, u[nd] bestellte sie schon. |
| 22-25 | Meine beiden Haushaltungs Räthe Louise und [„und“ ist als Kürzel geschrieben] Minchen unterstützten mich durch Rath und That, u[nd] Mama führte den Vorsitz. |
| 25-29 | So gelang es mir, diesen wirklich schweren Punkt bei einem neu zu errichtenden Hauswesen zu beseitigen, u[nd] zwar zu meiner ganzen Zufriedenheit. |
| 29-32 u. S.3 Z.1-2 | Allein es konnte nicht ausbleiben, alle diese Beschäftigungen mußten mich wieder auf Dich zurückführen, und mich nur noch lebhafter daran erinnern, daß Du mir fehltest. |
| 2-5 | Doch was ist zu thun, am besten ist es, wenn wir so geduldig wie nur möglich, den im ganzen doch kleinen Zeitraum abwarten. |
| 5-7 | Gut, daß schon wieder eine Woche davon herum ist. |
| 8-10 | Du schreibst mir, daß Du immer mehr mich liebtest, je öfter Du mich sähest. |
| 10-12 | Ach Gott, welch ein seliges Gefühl ist doch die Liebe, u[nd] das Bewußtseyn, [es folgt gestrichen „sich“]so [„so“ ist unterstrichen] von Dir [„Dir“ ist unterstrichen] geliebt zu [es folgt gestrichen: „seyn“] werden. |
| 13-17 | Ja, unsere Liebe muß jetzt noch erst recht wachsen, gute treue Elise, und das wird sie, wie wohl ich nicht recht begreifen kann, wie ich Dich noch mehr lieben könnte. |
| 17-19 | Ja, so Gott will, liebe Elise, wir wollen eine recht nette Haushaltung führen. |
| 19-23 | Gott sey Dank, daß [das „s“ von „das“ wurde überschrieben in „ß“ zu „daß“] wir in unsern religiöse[n] Ansichten so stimmen, dieses ist immer ein Punkt, wo man sich wieder zusamme[n] findet. |
| 23-26 | Und wenn man es so recht bedenkt, ohne Religion ist doch kein wahres Glück möglich; ihre Trostgründe bleiben, wenn auch alles verschwindet. |

| <i>Zeile</i> | <i>Transkribierter Originaltext</i> |
|--------------------|--|
| 27-30 | O liebe Elise, ich denke mir die Ruhe, den tiefen, innern Frieden so seelig [das „h“ von „seelich“ wurde überschrieben in „g“ zu „seelig“], die ein Christ, im ganzen Sinne des Worts, genießen muß. |
| 31-32 u. S.4 Z.1-2 | So einen Vorgeschmack habe ich wohl zu weilen davon gefühlt, aber wie weit habe ich noch hin, um immer in einer solchen Stimmung zu bleiben! |
| 3-4 | Doch wie wenig habe ich auch noch gethan; wie wenig habe ich an mir selbst gearbeitet? |
| 5-6 | Und gewiß, unsere eigene Fehler sind nur die einzigen Störer unsers Friedens. |
| 7-8 | Also sie bekämpft, im Vertrauen, daß Gott uns seinen Beistand gewiß nicht versagen wird. |
| 9-14 | So wollen wir vereint auf unsere Beßerung, als das sicherste Mittel, unser [von „unsere“ wurde das „e“ gestrichen] irdisches Glük zu erhöhen, denken, und Du, Herzens Elise, wirst mir darin eine herrliche Lehrerin seyn. |
| 15-16 | Doch nun wieder zu Deinem Briefe. |
| 16-18 | Du hättest gerne gesehen, wenn Du vor Donnerstag schon eine Antwort von mir erhalten hättest. |
| 18-22 | Dies mal ging dieses nicht an, 1. weil Dein Brief spät ankam, u[nd] 2. weil ich Montag u[nd] Dienstag mit Besorgung der Circulaire ganz besetzt hatte. |
| 22-27 | Ich hatte 250 druken laßen, und doch wurden so viele verbraucht, daß mir nur 10 bis 12 übrig geblieben sind, die ich Dir nebst dem Pettschaft mit dem Postwagen schicke. |
| 27-31 | Hoffentlich sind es noch genug für Dich, solltest Du aber mehrere brauchen, liebe Elise, so schreibe es mir nur, ich laße dann noch mehr druken. |
| 31 u. S.5 Z.1-7 | Hier ist es noch gebräuchlich, daß man solche Briefe auch an Bekannte schickt, u[nd] so bekam dann auch die Schwester von H[errn] Ball einen, die drauf antwortete, und mir in der Freude ihres Herzens einen sehr schönen Glückwunsch darbrachte. |
| 7-13 | Ueberhaupt hätte ich nicht vermuthet, daß man so vielen Antheil an mir nehme[n] würde, wie ich gefunden habe; es ist indeß ein recht wohlthuendes Gefühl mit dieser Bemerkung verbunden. |
| 14-15 | Louise ist wieder recht wohl, und der Arm ganz curirt. |

| Zeile | Transkribierter Originaltext |
|-----------------|--|
| 15-17 | Sie dankt für Deinen Gruß, u[nd] sie, wie auch Julchen, läßt Dich [im Originaltext stehende Satzstellung: „läßt Dich, wie auch Julchen“ wurde durch Kennzeichnung „1“ und „2“ vertauscht] recht herzlich wieder grüßen. |
| 18-21 | Auch ich bin Gottlob wieder recht wohl; das bischen Verkältung hat sich ganz verloren, u[nd] der Husten ist [„ist“ wurde über der Zeile nachgetragen] schon seit mehrern Tagen rein fort. |
| 22-26 | Mit meinem Munde gehts mir beßer wie Dir; Du armes Kind wirst bei Deinem schlimmen Munde wohl noch oben drein genekt, daß es vom viele[n] Küßen herrühre. |
| 26-28 | Wäre ich nur da, ich wollte bald die Nekker vom Gegentheile überzeugen. |
| 29-33 | Für Deine prompte Ausrichtung mein[er] Bestellung wegen des jungen Cleffs, danke ich recht sehr; morgen will ich Deine Antwort meinem Vetter mittheilen. |
| S. 6 Z.1-5 | Jetzt will das Schreiben nicht mehr so recht gehen, denn schon hat so eben die Gloke die Geisterstunde angekündigt, und der Schlaf bemächtigt sich meiner allmählig. |
| 6-8 | Also, mein gutes Herzensbräutchen, schlafe recht sanft, und erwache morg[en] mit frohen Gedanken an mich. |
| 9-16 | Der liebe Papa, der noch mit mir auf ist, u[nd] an Pastor Eylert schreibt, läßt sein Töchterchen recht herzlich grüßen, wie auch mit mir Deine u[nd] meine l[ieben] Eltern. Menkhoff u[nd] Riekchen, die Du immer so nett zusammenstellst, erwiedern ebenfalls ihre Grüße. |
| 17-18 | Nun Gott befohlen. Er sey mit Dir u[nd] mir. |
| 19-23 | Behalte immer so lieb wie jetzt Deinen Dich von ganzer Seele liebenden Friedrich. |
| 24-26 | Papa läßt mir kaum Ruhe, bis ich dem Oncle [es folgt gestrichen: „Sch“] Snethlage in Berlin geschrieben habe. |
| 26-28 | Er hat P[astor] Eylert so eben unsere Verlobung angezeigt. |
| 28 u. S.7 Z.1-4 | Ich scheue mich eigentlich ein wenig vor [es folgt gestrichen: „sol“] Briefen an solche Männer; man muß sein Bischen [das „s“ von „bischen“ wurde nachträglich überschrieben] Schreibekunst so sehr zusammennehmen. |

| <i>Zeile</i> | <i>Transkribierter Originaltext</i> |
|--------------|--|
| 4-6 | Aber welch' fürchterliches Geschmiere, Du wirst nichts lesen können. |

4. Aufgabenstellungen zu den Briefen

Im folgenden Teil werden die Briefe in Form von Arbeitsblättern zur Verfügung gestellt. Vor jedem Brief sind bestimmte Aufgaben formuliert, die auf den Arbeitsblättern gelöst werden können.

4.1 Aufgabenstellungen zu Brief Nr. 2



Aufgabe 1: Bitte lest den Brief und markiert unverständliche Sätze! Versucht von diesen Sätzen gemeinsam eine Übersetzung in heutige Sprache. Nutzt dazu das freie Feld in der Tabelle rechts.

Aufgabe 2: Manche Ausdrucksweisen sind veraltet. Was bedeuten folgende Phrasen? Übersetzt ins heutige Deutsch!

Bitte notiert, wo ihr (auch im Netz) nachgeschaut habt!

- „Mademoiselle“
- „Genüge tun“
- „gefälligen Charakter“
- Sie „fürchtet Gott“
- „Dero“

Aufgabe 3: Welche Rolle übernimmt hier Jakobine Klein? Was kann sie über Fräulein Noot mitteilen?

Aufgabe 4: Johann Caspar Engels erkundigt sich, weil er beabsichtigt, Louise Noot zu heiraten. Was wird durch die Beschreibung von Louise Noot über die Rolle einer Ehefrau deutlich?

Brief 2: Jakobine Klein an Johann Caspar Engels in Barmen

Düsseldorf, den 24. April 1791

(Transkription: Thorsten Dette)

Jakobine Klein beschreibt Johann Caspar Engels den Charakter seiner späteren Frau Louise Noot.

| <i>Zeile</i> | <i>Transkribierter Originaltext</i> | <i>Heutige Sprache</i> |
|---------------|--|------------------------|
| S. 1, Z. 1 | Sehr Wehrter freund! | |
| 2-3 | Sie verlangen von mir, das ich Ihnen eine Beschreibung von der Mademoiselle Noot mache; [...] | |
| 4-6 | Sie hat einen guten, sanften und gefälligen Carater, fürchtet Gott; und Ihr Bestreben geht dahin, Ihm gefällig zu leben. | |
| 6-9 | Dieses ist die haupt sache und Ihnen wird diese Beschreibung hinlänglich seyn, daher ist's nicht nöthig, das ich noch mehr von dem guten Mädchen sage. | |

| <i>Zeile</i> | <i>Transkribierter Originaltext</i> | <i>Heutige Sprache</i> |
|--------------|---|------------------------|
| 10-12 | Der hEerr seegne Ihnen an diesem frohen Feste der Auferstehung unsers Herrn, mit geistlichem Seegen in himmlischen Güter. | |
| 12 | Er erfülle Ihr herz mit freude und leben. | |
| 13 | Ich bin mit vollkomener Hochachtung. | |
| 14-15 | Dero Ergebene freundin J[akobine] Klein | |
| 14-15 | Düsseldorf, d[en] 24ten April 1791. [wurde links neben die Unterschrift geschrieben] | |

4.2 Aufgabenstellungen zu Brief Nr. 8



Aufgabe 1: Bitte lest den Brief und markiert unverständliche Sätze! Gemeinsam eine Übersetzung in heutige Sprache. Nutzt dazu das freie Feld Tabelle rechts.

Aufgabe 2: Manche Ausdrucksweisen sind veraltet. Was bedeuten folgende Phrasen? Übersetzt ins heutige Deutsch!

Bitte notiert, wo ihr (auch im Netz) nachgeschaut habt!

- „Entschließung“
- „artig“
- „Freier“

Aufgabe 3: Henriette Siebel schreibt Louise Noot, um ihr zu raten, wie sie bei der Wahl, wenn sie heiraten soll, zu verfahren hätte. Welches Kriterium schlägt sie bei dieser Abwägung vor?

Aufgabe 4: Wie würdest du die Vorgehensweise, die Henriette Siebel Louise Noot rät, aus heutiger Sicht einschätzen?

**Brief 8: Henriette Siebel, geb. Hoffmann, an Louise Noot in Düsseldorf
Barmen, den 2. Juni 1791**
(Transkription: Thorsten Dette)

Henriette Siebel berät Louise Noot, wie sie zu einer Entscheidung über ihren zukünftigen Ehemann kommen kann. Es gibt zwei Männer, die ihr einen Antrag gemacht haben.

| <i>Zeile</i> | <i>Transkribierter Originaltext</i> | <i>Heutige Sprache</i> |
|---------------|---|------------------------|
| S. 1 Z.1-2 | Barmen, am 2[ten] Juni 1791 | |
| 3-8 | Liebe Louise! Noch immer hoffe ich, bald einmahl einige Zeilen von Ihrer Hand zu sehen; von Ihnen selber zu hören, wie es Ihnen geht, wie Sie Ihre jezig[e]n Umstände ansehen und beurtheilen, Sie würden durch eine solche Nachricht nicht alleine mir, sondern auch dem H[errn] D[oktor] Freude machen. | |
| 9-12 | Mein Bruder sagte es uns, daß Sie Ihre beiden so sehr eifrige Liebhaber ein wenig zur Ruhe verweisen würden, um mehr Muße zum Nachdencken und Gebät zu haben. | |
| 12-19 | Vernünftiger konnten Sie nicht handeln: | |

| <i>Zeile</i> | <i>Transkribierter Originaltext</i> | <i>Heutige Sprache</i> |
|-----------------------------------|--|------------------------|
| | <p>Zeile nachgetragen] ruhiges ungestörtes Nachdenken mit ernstlichem Gebät verbunden, um die beiderseitigen Gründe gegeneinander abzuwägen, um darnach eine entscheidende [der Anfangsbuchstabe von „entscheidende“ wurde im Originaltext von Groß- in Kleinschreibung geändert] Entschliessung zu fassen;</p> <p>auch dem H[errn] D[oktor] war es sehr lieb, daß Sie auf diesen Einfall gekommen sind.</p> | |
| <p>20-21 S. 2, Z. 1-2</p> | <p>Er glaubte auch, die ganze Sache würde sich Ihnen mehr aufklären, wenn Sie diese Zeit der Ruhe dazu anwendeten, die Gründe für W[ülfing] und die Gründe für E[ngels] schriftlich aufzusezen.</p> | |
| <p>3</p> | <p>Ich erinnere mich dabei einer artigen Geschichte.</p> | |

| Zeile | Transkribierter Originaltext | Heutige Sprache |
|--------------------------|--|-----------------|
| 3-6 | Die tochter eines Schmiedes, der zur Wichlinghauser Gemeinde gehörte, deren Prediger der würdige Müller war und dazumahl noch lebte; bekam einen Freier. | |
| 7-9 | Sie hatte [„hatte“ über der Zeile nachgetragen statt gestrichen „fürchtete] Glauben an J[esus] C[hristus] und wolte in dieser wichtigen Angelegenheit gerne dem Willen Gottes gemäß handeln. | |
| 9-11 | Sie war von Müller [„Müller“ ist unterstrichen] unterrichtet, und Er darum auch in dieser Sache Ihr Rathgeber. | |
| 11-16 | Nachdem er Sie mit der Gründen, nach welchen man eine heiraths angelegenheit zu pryfen hat, bekannt gemacht hatte, rieth er Ihr, alle mögliche gründe für und wider den Antrag aufzuschreiben; und hernach zu urtheilen. | |
| 16-19 S. 3, Z. 1-2 | Sie folgte dem Rathe, brachte die Gründe meisterhaft auf's Papier; so daß ein frauenzimmer von feinerer Erziehung und | |

| <i>Zeile</i> | <i>Transkribierter Originaltext</i> | <i>Heutige Sprache</i> |
|--------------|--|------------------------|
| | mehrerer Ausbildung sich des nicht zu schämen gehabt hätte, Sie heirathete nach dieser untersuchung mit volliger Gewißheit und beruhigung. | |
| 3-6 | Ich halte dafür, Sie werden auf keine andere Weise zur Gewisheit kommen unter zwei gute Parthien, die beste zu wählen, als nach untersuchung der überwiegenheit der Gründe. | |
| 7-9 | Wir alle freuen uns, I[iebe] Louise, des Vortheils, welchen Sie durch das Zusammentreffen dieser beiden Liebhaber erlangen können. | |
| 9-12 | Wie viel Gebät und Wachsamkeit werden Sie nöthig haben, um so zu handeln, wie es auf Zeit und Ewigkeit Ihnen die größten Vortheile verschaffen können. | |

| <i>Zeile</i> | <i>Transkribierter Originaltext</i> | <i>Heutige Sprache</i> |
|--------------|---|------------------------|
| 13-15 | Sie können sich's leicht denken, wie oft Sie der Gegenstand unserer unterhaltung sind, und wie es mich freuen wird, wenn Sie mir schreiben. | |
| 16 | Erhalten Sie mir Ihre Liebe. | |
| 17-19 | Ihre aufrichtige Fr[eun]din H[enriette] Siebel, geb. Hofmann | |

4.3 Aufgabenstellungen zu Brief Nr. 16



Aufgabe 1: Bitte lest den Brief und markiert unverständliche Sätze! Ver diesen Sätzen gemeinsam, eine Übersetzung in heutige Sprache. Nutzt dazu Feld in der Tabelle rechts.

Aufgabe 2: Manche Ausdrucksweisen sind veraltet. Was bedeuten Phrasen? Übersetzt ins heutige Deutsch!

Bitte notiert, wo ihr (auch im Netz) nachgeschaut habt!

- „Klausel“
- „beschwerlich“

Aufgabe 3: Friedrich Hoffmann beschreibt, was Louise Noot als w Kriterium für eine Eheschließung ansieht. Was ist das?

Brief 16: Friedrich Hoffmann an Johann Caspar Engels in Barmen
Düsseldorf, den 26. Juni 1791
(Transkription: Thorsten Dette)

Hoffmann schreibt an Caspar Engels, dass Louise Noot noch keine endgültige Zusage zum Heiratsantrag gegeben hat und erst die weitere Bekanntschaft mit Engels abwarten möchte, um sich zu prüfen.

| <i>Zeile</i> | <i>Transkribierter Originaltext</i> | <i>Heutige Sprache</i> |
|--------------|---|------------------------|
| S. Z. 1-5 | Mein Lieber! Ich freue mich hertzlich, daß ich endlich Ihre sehnliche Erwartung befriedigen, und Ihnen einen Brief von Ihrer geliebten Louise senden kan, deßen Inhalt zum Theil Ihren Wünschen entspricht -; | |
| 5-15 | Die Clausel, welche ich in meinem vorigen meldete: daß sie nemlich durch mehrerern und vertrauteren Umgang mit Ihnen sich erst untersuchen will, ob sie Ihnen Ihr gantzes hertz und die Liebe schenken kan, die eine Gattin gegen ihren Gatten, wenn er durch sie glücklich werden soll, haben muß, bleibt freylich noch vorbehalten – und dieß war auch nothwendig, | |

| <i>Zeile</i> | <i>Transkribierter Originaltext</i> | <i>Heutige Sprache</i> |
|---------------|---|------------------------|
| 15-17 | Es giebt also doch noch eine neue Übung des Wartens, die aber auch ihre Vortheile haben wird -. | |
| 17 u. S.2 Z.1 | Ihren gestrigen Brief haben wir so eben erhalten - | |
| 1-2 | Sie werden also wahrscheinlich Morgen schon bey uns seyn -. | |
| 3 | Daß Sie uns willkommen sind, wissen Sie - | |
| 4-8 | Grüßen Sie Ihre herren Brüder, Frau Kruse, und die übrigen Freunde, und Fragen Sie doch d[en] H[errn] Doctor, ob er nicht mit Ihnen reisen, und uns den so lange versprochenen besuch machen will - | |
| 8-10 | doch er reitet nicht gerne, und das warde ihm auch wohl bey der hize zu beschwerlich werden. | |
| 11-12 | Ein guter Engel geleite Sie. Adieu, Ihr Hoffmann. | |
| 12 | den 26. Juny 1791 [wurde links neben den Namen geschrieben] | |

4.4 Aufgabenstellungen zu Brief Nr. 19



Aufgabe 1: Bitte lest den Brief und markiert unverständliche Sätze! Vergleichen Sie gemeinsam eine Übersetzung in heutige Sprache. Nutzt dazu das freie Feld in der Tabelle rechts.

Aufgabe 2: Manche Ausdrucksweisen sind veraltet. Was bedeuten folgende Phrasen? Übersetzt ins heutige Deutsch!

Bitte notiert, wo ihr (auch im Netz) nachgeschaut habt!

- „Bettzieche“ oder „Zieche“
- „Rt“
- „Stüber“
- „Frauenzimmer“
- „Fehl“
- „desfalls“

Aufgabe 3: Henriette Siebel schreibt Louise Noot, um ihr zur Entscheidung Friedrich Engels als zukünftigen Ehemann zu gratulieren. Welche Pflichten hat Henriette für Louise in der Ehe?

Aufgabe 4: Der Brief ist nicht nur als Privatbrief zu verstehen. Welche Funktion hat er noch? Belege!

Brief 19: Henriette Siebel an ihre Freundin Louise Noot in Barmen
Barmen, den 11. Juli 1791
(Transkription: Thorsten Dette)

Henriette Siebel gratuliert Louise Noot zur bevorstehenden Hochzeit. Sie freut sich, die Freundin bei guter Gesundheit zu wissen und teilt ihr mit, dass sie ein Ehebett bestellen kann und wie viel dieses kosten wird. Für die Bestellung bittet sie um Bestätigung und wünscht Zuversicht auf ein glückliches Leben.

| <i>Zeile</i> | <i>Transkribierter Originaltext</i> | <i>Heutige Sprache</i> |
|---------------|---|------------------------|
| S.1, Z.1-4 | Liebe Louise! Denken Sie sich's, wie sehr es uns freute, da d[er] H[err] Engels Samstag Abend zu uns kam, um uns anzuzeigen, daß er Verlobter der uns so l[ieben] Louise sei. | |
| 4-5 | Daß er Sie heiter und froh verlassen, | |
| 5-7 | Daß die Wolken, die Sie in D[üssel]d[orf][es folgt gestrichen: "noch"] noch trübten, an den letzten tagen seines Daseins sich ganz aufgeklärt hätten | |
| 7-8 | Daß die Magen Schmerzen sich verlohren. | |
| 8-9 | Daß Sie gut gegessen, und überhaupt ganz froh gewesen sein. | |

| <i>Zeile</i> | <i>Transkribierter Originaltext</i> | <i>Heutige Sprache</i> |
|------------------------|--|------------------------|
| 9-10 | Bis hiehin hat Ihnen also der Herr geholfen; es wird auch ferner gut gehen. | |
| 10-12 | Louise wird, so wie Constantia mir oft die güte Ihres Mannes loben; und Gott für Ihn dancken | |
| 12-14 | Sie werden finden, daß sich's im Barmen gut wohnen läst, wo auch schon manche Freundin Ihrer wartet. | |
| 14-16 u. S.2 Z.1 | Lassen Sie sich von H[errn] Engels beschreiben, wie froh der alte Doctor Ihn als Bräutigam umarmt hat, und die gute edle Kruse, wie sehr groß ist ihre Freude. | |
| 1-4 | Alle diese, I[iebe] Louise, bitten gewiß um den besten Seegen Gottes für Sie, Ja Geliebte, Ihre ewige Seeligkeit und Herrlichkeit müße durch diese Verbindung schneller befördert werden. | |
| 4-6 | Der Ehelichen und häuslichen Freuden müssen Ihnen recht viel werden. | |

| <i>Zeile</i> | <i>Transkribierter Originaltext</i> | <i>Heutige Sprache</i> |
|-------------------------|--|------------------------|
| 6-8 | Bis [es folgt gestrichen: “Sie”] ins spateste Alter müssen Sie die Freude Ihres Mannes sein, und eine Fröliche Mutter vieler glücklichen Kinder werden. | |
| 9-10 | Von D[üssel]d[orf] aus habe ich den Auftrag erhalten; eine Bettziche und Federn zu besorgen. | |
| 10-14 | Heute gab ich mir schon deshalb Mühe; eine fertige bettziche, die mir gefiel, kan ich nicht haben; ich werde eine bestellen müssen; und da wird 14 tage hingehen, ehe Sie fertig ist. | |
| 14-16 u. S. 3 Z.1 | Der ord[entliche] Preis der 10/4 bettzichen ist 11 r[eichstaler]. Wenn ich Sie aus drücklich gut bestelle, so kommt Sie wohl 2 bis 3 r[eichstaler] theurer. Sie wird aber auch gute Federn Kosten, p[ro] [Pfund] [“pro Pfund” ist als Kürzel geschrieben] 32 st[ü]b[e]r. | |

| <i>Zeile</i> | <i>Transkribierter Originaltext</i> | <i>Heutige Sprache</i> |
|--------------|--|------------------------|
| 1-4 | Dis sagte mir heute ein Frauen Zimmer, die kürzlich zu einem brautbett in Elb[erfeld] u[nd] Barmen die besten aufgesucht hatten und Kenntnisse davon hatten. | |
| 4-7 | An H[errn] E[ngels] werden Sie [es folgt eine Silbe gestrichen, vermutlich "ver"] doch ohne Fehl mit eingehender Post schreiben, lassen Sie mir durch Ihn sagen, ob Sie zufrieden sind, wenn ich den Auftrag auf solche Weise ausrichte. | |
| 8-9 | Erlaubt es Ihnen die Zeit, so erwarte ich einmahl, wenn es sich schickt, einige Zeilen von Ihnen. | |
| 10-11 | Wo nicht, so müssen Sie mich hier desfalls schadlos halten. | |
| 12-13 | Mein Mann und meine Kinder empfehlen sich Ihnen bestens. Leben Sie recht wohl und lieben Sie | |
| 14-15 | Ihre aufrichtige Fr[eun]din H[enriette] Siebel | |
| 14 | Barmen, am 11t[en] Juli 1791 | |

4.5 Aufgabenstellungen zu Brief Nr. 21



Aufgabe 1: Bitte lest den Brief und markiert unverständliche Sätze! Versucht gemeinsam eine Übersetzung in heutige Sprache. Nutzt dazu das freie Feld der Tabelle rechts.

Aufgabe 2: Manche Ausdrucksweisen sind veraltet. Was bedeuten folgende Phrasen? Übersetzt ins heutige Deutsch!

Bitte notiert, wo ihr (auch im Netz) nachgeschaut habt!

- „Munterkeit“
- „Katarrh“
- „Gemarkter Gang“

Aufgabe 3: Wie würdet ihr das Verhältnis von Johann Caspar Engels zu seiner Ehefrau Louise Noot beschreiben?

**Brief 21: Johann Caspar Engels an seine Ehefrau Louise, geb. Noot, in Ruhrort
Barmen, den 9. September 1791**
(Transkription: Thorsten Dette)

| <i>Zeile</i> | <i>Transkribierter Originaltext</i> | <i>Heutige Sprache</i> |
|----------------|---|------------------------|
| S.1, Z. 1-4 | Meine liebe Theure Gattin! Noch ehe ich mich schlafen lege, muß ich dir sagen: Daß ich unter Der Güte Gottes recht vergnügt gereißt und wohlbehalten angekommen bin. Just um 9 Uhr, wie ich dir auch gesagt hatte. | |
| 4-8 | Du, meine beste innigst Verbundene, wirst mit mir dafür den I[lieben] Himlischen Vater Preisen, Der mich nun so ofte imer Glücklich und unversehrt hin und her gebracht, und Dadurch noch meinen Körper gestärkt hat. | |
| 9-10 | Wie wirst Du mich im Geist begleitet und für mich gebäthen haben! Habe herzlich dank dafür, liebe beste! | |

| <i>Zeile</i> | <i>Transkribierter Originaltext</i> | <i>Heutige Sprache</i> |
|--------------------------|---|------------------------|
| | und Deine Ruhe und Dein Wohlbefinden sich vermehren möge. Ja meine herzlich geliebte! | |
| 14-16 | Ich fühle es immer mehr in meiner Seele, wie groß Die Liebe, Güte und Aufsicht unsres Gottes in den vergangenen Tagen über uns gewesen; | |
| 16-20 | Daß alles so ordentlich und erwünscht hergegangen; und alle Freunde so befriedigt, ja hoch zufrieden sind, ist seine mitwirkung, Die wir erkennen, und Ihm verdanken wollen. | |
| 20 | Du meine ganz geliebte! | |
| 20-21 | Wirst gerne mit mir sagen: bishiehin hat uns der Herr geholfen! | |
| 21-23 S. 2, Z. 1-3 | Und Darum wollen wir unsren Herzen zurufen, vergiß nicht, was er uns gutes gethan; mit voller kindlicher Hofnung wollen wirs Ihm zutrauen, Daß er uns ferner beistehen, und in unsrem Ehestand unsre Hülfe, Schuz, Schirm und Schild sein wird. | |

| <i>Zeile</i> | <i>Transkribierter Originaltext</i> | <i>Heutige Sprache</i> |
|--------------|---|------------------------|
| 3-6 | Er wird uns auch um unsres Herrn Jesu willen all unsre Sünden vergeben und von unsren Gebrechen heilen, Daß wir immer Tüchtiger und fertiger gemacht werden zu Thun, was Ihm wohlgefält. - | |
| 7-8 | Ich kam, wie gesagt, um 9 Uhr mit ungemainer Munterkeit bei unsren Brüdern an, und aß bei denselben den Salat. | |
| 9-13 | Bruder Peter, der noch etwas mit seiner Catarre zu Thun hat, sich sonst aber wohl befindet, hat dich sehr lieb gewonnen, und beide Brüder erwarten verlangend, je eher je lieber deinen Einzug und laßen Ihren herzlichen gegenGruß melden. | |
| 14-17 | Nun, meine liebe Frau Engels, wink ich Dir meinen zärtlichen Morgen Gruß und küße dich in Gedanken, ich hoffe, du wirst eine ebenso erquickende Nacht Ruhe gehabt haben, wie ich es dir Gott lob von mir sagen kan. | |

| <i>Zeile</i> | <i>Transkribierter Originaltext</i> | <i>Heutige Sprache</i> |
|-----------------------|--|------------------------|
| 18-20 | Ich habe mit dir um 8 Uhr gebäthen, und werde nun ["nun" wurde über der Zeile nachgetragen] mit dir in Gedanken und im Herzen, meine Geschäfte anfangen, und das Nöthige wieder aus dem Wege Räumen. | |
| 21-22 | Den Fuhrmann will ich gleich komen laßen und überhaupt alles abgesprochene besorgen. | |
| 23-24 | Den nachmittag mache ich meinen Gemarker Gang und sage Dir Liebe nechstens mehr; | |
| 24 u. S.3 Z.1-2 | du wirst heute Deinen Caspar [entschuldigen] ["entschuldigen" ist eine vermutete Ergänzung, denn im Original fehlt hier ein Stück] und mit einem kurzen Brief vorlieb nehmen. | |
| 2-5 | [...] [unleserlich, hier fehlt ein Stück vom Papier], ich befehle dich so wie alle unsre dortige Freunde und Verwandte, die ich herzlich zu grüß[en] ersuche, dem Schuz und der | |

| <i>Zeile</i> | <i>Transkribierter Originaltext</i> | <i>Heutige Sprache</i> |
|--------------|--|------------------------|
| | Bewahrung unsres Gottes und bleibe unter innigst zärtlichsten Küßen von ganzem Herzen, | |
| 6 | Dein ewig verbundner und Treuer | |
| 7 | Caspar Engels | |
| 8 | d[en] 9. [Septem]ber 1971 | |
| 9-10 | Dem guten H[errn] Pastor hatte ich ein[en] Besuch versprochen, bei gelegenheit bitte mich zu entschuldig[en], | |
| 11-12 | unser Knecht Arnold, Der viel Liebe und Hochachtung für dich hat, bat mich eben, dich zu grüßen. | |

4.6 Aufgabenstellungen zu Brief Nr. 197



Aufgabe 1: Bitte lest den Brief und markiert unverständliche Sätze! Versucht von diesen Sätzen gemeinsam, eine Übersetzung in heutige Sprache. Nutzt das freie Feld in der Tabelle rechts.

Aufgabe 2: Manche Ausdrucksweisen sind veraltet. Was bedeuten folgende Phrasen? Übersetzt ins heutige Deutsch!

Bitte notiert, wo ihr (auch im Netz) nachgeschaut habt!

- „leidig“
- „Zirkulare“:
- „Petschaft“
- „geneckt“

Aufgabe 3: Friedrich Engels schreibt an seine Verlobte Elise van Haarlem. In welchem Bericht über die Hochzeitsvorbereitungen berichtet er?

Aufgabe 4: Inwieweit ist Elise selbst in diese Vorbereitungen eingebunden? Wer berät Friedrich?

Aufgabe 5: Was erfahren wir hier über „Briefe“ im Zusammenhang mit der Hochzeit?

Brief 197: Friedrich Engels senior an seine Braut Elise van Haar in Hamm
Barmen, den 3. Februar 1819
(Transkription: Thorsten Dette)

Friedrich wartet sehnsüchtig auf Post von seiner Braut und berichtet vom Einrichten des Hauses und diversen anderen Familienangelegenheiten, inklusive seiner Gesundheit.

| | <i>Transkribierter Originaltext</i> | <i>Heutige Sprache</i> |
|--------------|--|------------------------|
| S.1, Z. 1 | Barmen, d[en] 3. februar 1819 | |
| 2-9 | Schon hatte ich alle Hoffnung aufgegeben, meine gute liebe Elise, mit dem letzten Posttage Nachricht von Dir zu bekommen, denn wie ich vorigen Sonntag von Elberfeld aus der Kirche kam, war die Post schon da und hatte zu meiner großen Betrübniß nichts für mich mitgebracht. | |
| 10-12 | Ich konnte mir es gar nicht erklären, und war den ganzen Tag nicht viel zu gebrauchen. | |
| 12-18 | Um mich dann doch wenigstens mit einer Sache zu | |

| | <i>Transkribierter Originaltext</i> | <i>Heutige Sprache</i> |
|------------------------|--|------------------------|
| | konnte, fing ich an, unsere künftige Wohnung u[nd] Gegend etwas abzuzeichnen. | |
| 19-24 | So brachte ich den Nachmittag zu; gegen Abend kam Nachbar Clever, und gleich wurde zur Erheiterung der Seele der Gesang bei die Hand genommen, und grade wie wir so recht froh beisammen waren, erschien Dein Brief. | |
| 24-26 | Alles sah nun wohl ein, daß das Singen zu Ende sey; und so gings dann auch. | |
| 26-29 | Ich setze mich dann gewöhnlich mit meinem Briefe in eine Ecke, und lese ihn gleich einigemal hintereinander durch. | |
| 30-33 S. 2, Z. 1 | Meiner lieben Mutter machte Dein Brief sehr viele Freude; sie trägt mir so eben auf, Dir herzlich dafür zu danken, und Dich ihrer ganzen mütterlichen Liebe zu versichern. | |
| 1-4 | O, Du glaubst nicht, wie gut sie es mit uns meynt, und wie lieb sie Dich jetzt schon hat. | |

| | <i>Transkribierter Originaltext</i> | <i>Heutige Sprache</i> |
|-------|---|------------------------|
| 4-5 | O, wärest Du doch bei uns Herzens Elise! | |
| 5-9 | Ich kann mich gar nicht an den Gedanken u[nd] die leidige Wirklichkeit gewöhnen, wieder durch die fatalen 16 Stunden von Dir getrennt zu seyn. | |
| 9-13 | Nicht blos den ganzen Tag, auch schlafend beschäftigt sich mein Gemüth mit Dir, und ach, beim Erwachen fühle ich mich wieder allein. | |
| 14-21 | Die vorige Woche hatte ich zwar alle Hände voll zu thun, denn außer meinen gewöhnlichen Arbeiten, besorgte ich auch noch die Einrichtung des Hauses u[nd] der Möbeln, vertheilte letztere unter mehrere Schreiner, u[nd] bestellte sie schon. | |
| 22-25 | Meine beiden Haushaltungs Rätthe Louise und [„und“ ist als Kürzel geschrieben] Minchen unterstützten mich durch Rath und That, u[nd] Mama führte den Vorsitz. | |

| | <i>Transkribierter Originaltext</i> | <i>Heutige Sprache</i> |
|--------------------------|--|------------------------|
| 25-29 | So gelang es mir, diesen wirklich schweren Punkt bei einem neu zu errichtenden Hauswesen zu beseitigen, u[nd] zwar zu meiner ganzen Zufriedenheit. | |
| 29-32 S. 3, Z. 1-2 | Allein es konnte nicht ausbleiben, alle diese Beschäftigungen mußten mich wieder auf Dich zurückführen, und mich nur noch lebhafter daran erinnern, daß Du mir fehltest. | |
| 2-5 | Doch was ist zu thun, am besten ist es, wenn wir so geduldig wie nur möglich, den im ganzen doch kleinen Zeitraum abwarten. | |
| 5-7 | Gut, daß schon wieder eine Woche davon herum ist. | |
| 8-10 | Du schreibst mir, daß Du immer mehr mich liebtest, je öfter Du mich sähest. | |
| 10-12 | Ach Gott, welch ein seliges Gefühl ist doch die Liebe, u[nd] das Bewußtseyn, so [„so“ ist unterstrichen] von Dir [„Dir“ ist unterstrichen] geliebt zu werden. | |

| | <i>Transkribierter Originaltext</i> | <i>Heutige Sprache</i> |
|-------|--|------------------------|
| 13-17 | Ja, unsere Liebe muß jetzt noch erst recht wachsen, gute treue Elise, und das wird sie, wie wohl ich nicht recht begreifen kann, wie ich Dich noch mehr lieben könnte. | |
| 17-19 | Ja, so Gott will, liebe Elise, wir wollen eine recht nette Haushaltung führen. | |
| 19-23 | Gott sey Dank, daß wir in unsern religiöse[n] Ansichten so stimmen, dieses ist immer ein Punkt, wo man sich wieder zusamme[n] findet. | |
| 23-26 | Und wenn man es so recht bedenkt, ohne Religion ist doch kein wahres Glück möglich; ihre Trostgründe bleiben, wenn auch alles verschwindet. | |
| 27-30 | O liebe Elise, ich denke mir die Ruhe, den tiefen, innern Frieden so seelig, die ein Christ, im ganzen Sinne des Worts, genießen muß. | |

| | <i>Transkribierter Originaltext</i> | <i>Heutige Sprache</i> |
|--------------------------|--|------------------------|
| 31-32 S. 4, Z. 1-2 | So einen Vorgeschmack habe ich wohl zu weilen davon gefühlt, aber wie weit habe ich noch hin, um immer in einer solchen Stimmung zu bleiben! | |
| 3-4 | Doch wie wenig habe ich auch noch gethan; wie wenig habe ich an mir selbst gearbeitet? | |
| 5-6 | Und gewiß, unsere eigene Fehler sind nur die einzigen Störer unsers Friedens. | |
| 7-8 | Also sie bekämpft, im Vertrauen, daß Gott uns seinen Beistand gewiß nicht versagen wird. | |
| 9-14 | So wollen wir vereint auf unsere Beßerung, als das sicherste Mittel, unser irdisches Glük zu erhöhen, denken, und Du, Herzens Elise, wirst mir darin eine herrliche Lehrerin seyn. | |
| 15-16 | Doch nun wieder zu Deinem Briefe. | |

| | <i>Transkribierter Originaltext</i> | <i>Heutige Sprache</i> |
|-----------------------|--|------------------------|
| 16-18 | Du hättest gerne gesehen, wenn Du vor Donnerstag schon eine Antwort von mir erhalten hättest. | |
| 18-22 | Dies mal ging dieses nicht an, 1. weil Dein Brief spät ankam, u[nd] 2. weil ich Montag u[nd] Dienstag mit Besorgung der Circulaire ganz besetzt hatte. | |
| 22-27 | Ich hatte 250 druken laßen, und doch wurden so viele verbraucht, daß mir nur 10 bis 12 übrig geblieben sind, die ich Dir nebst dem Pettschaft mit dem Postwagen schicke. | |
| 27-31 | Hoffentlich sind es noch genug für Dich, solltest Du aber mehrere brauchen, liebe Elise, so schreibe es mir nur, ich laße dann noch mehr druken. | |
| 31 S. 5, Z. 1-7 | Hier ist es noch gebräuchlich, daß man solche Briefe auch an Bekannte schickt, u[nd] so bekam dann auch die Schwester von H[errn] Ball einen, die drauf antwortete, und mir in der Freude ihres Herzens einen sehr schönen Glückwunsch darbrachte. | |

| | <i>Transkribierter Originaltext</i> | <i>Heutige Sprache</i> |
|-------|---|------------------------|
| 7-13 | Ueberhaupt hätte ich nicht vermuthet, daß man so vielen Antheil an mir nehme[n] würde, wie ich gefunden habe; es ist indeß ein recht wohlthuendes Gefühl mit dieser Bemerkung verbunden. | |
| 14-15 | Louise ist wieder recht wohl, und der Arm ganz curirt. | |
| 15-17 | Sie dankt für Deinen Gruß, u[nd] sie, wie auch Julchen, läßt Dich recht herzlich wieder grüßen. | |
| 18-21 | Auch ich bin Gottlob wieder recht wohl; das bischen Verkältung hat sich ganz verloren, u[nd] der Husten ist [„ist“ wurde über der Zeile nachgetragen] schon seit mehrern Tagen rein fort. | |
| 22-26 | Mit meinem Munde gehts mir beßer wie Dir; Du armes Kind wirst bei Deinem schlimmen Munde wohl noch oben drein genekt, daß es vom viele[n] Küßen herrühre. | |

| | <i>Transkribierter Originaltext</i> | <i>Heutige Sprache</i> |
|---------------|--|------------------------|
| 26-28 | Wäre ich nur da, ich wollte bald die Nekker vom Gegentheile überzeugen. | |
| 29-33 | Für Deine prompte Ausrichtung mein[er] Bestellung wegen des jungen Cleffs, danke ich recht sehr; morgen will ich Deine Antwort meinem Vetter mittheilen. | |
| S. 6 Z.1-5 | Jetzt will das Schreiben nicht mehr so recht gehen, denn schon hat so eben die Gloke die Geisterstunde angekündigt, und der Schlaf bemächtigt sich meiner allmählig. | |
| 6-8 | Also, mein gutes Herzensbräutchen, schlafe recht sanft, und erwache morg[en] mit frohen Gedanken an mich. | |
| 9-16 | Der liebe Papa, der noch mit mir auf ist, u[nd] an Pastor Eylert schreibt, läßt sein Töchterchen recht herzlich grüßen, wie auch mit mir Deine u[nd] meine l[ieben] Eltern. Menkhoff u[nd] Riekchen, die Du immer so nett zusammenstellst, erwiedern ebenfalls ihre Grüße. | |

| | <i>Transkribierter Originaltext</i> | <i>Heutige Sprache</i> |
|-----------------------|---|------------------------|
| 17-18 | Nun Gott befohlen. Er sey mit Dir u[nd] mir. | |
| 19-23 | Behalte immer so lieb wie jetzt Deinen Dich von ganzer Seele liebenden Friedrich. | |
| 24-26 | Papa läßt mir kaum Ruhe, bis ich dem Oncle [es folgt gestrichen: „Sch“] Snethlage in Berlin geschrieben habe. | |
| 26-28 | Er hat P[astor] Eylert so eben unsere Verlobung angezeigt. | |
| 28 u. S.7 Z.1-4 | Ich scheue mich eigentlich ein wenig vor [es folgt gestrichen: „sol“] Briefen an solche Männer; man muß sein Bischen [das „s“ von „bischen“ wurde nachträglich überschrieben] Schreibekunst so sehr zusammennehmen. | |
| 4-6 | Aber welch´ fürchterliches Geschmiere, Du wirst nichts lesen können. | |

5. weitere Arbeitsmaterialien

5.1 Informationen zum Preußischen Landrecht



Als die Familie Engels in Barmen lebte, herrschte dort und im U
sogenannte „allgemeine Landrecht für die Preußischen Staaten“ (A
ALR trat am 1. Juni 1794 unter Friedrich Wilhelm II. in Kraft und umfass
19.000 Paragraphen. Das ALR war wegweisend, da es für die Unte
preußischen Staates die Gleichheit vor dem Gesetz garantierte, sowie
Rechtsinstanzen einführte. Es regelte außerdem das neue Gesetz das Zivil
Erb- und Lehensrecht. Preußen befand sich seit der Einführung des ALR au
vom Polizei- zum Rechtsstaat. Im neuen Gesetz hieß es:

"Die Gesetze und Verordnungen des Staates dürfen die natürliche Freiheit
der Bürger nicht weiter einschränken, als es der gemeinschaftliche Endzweck

Das "Allgemeine Preußische Landrecht" blieb bis 1900 in Preußen in Kra
Vorreiter für bedeutende Rechtsvorlagen wie dem „Code Civil“ (1804 unter
eingeführt) und dem „Privatrechtlichen Gesetzbuch Zürichs“ (1853).

Zum Ehe- und Familienrecht waren genaue Beschreibungen und Pflichten
vermerkt, welche die Rolle der Ehepartner genauestens beschrieb (vgl. Dülm



Aufgabe: *Überlegt:* Wie waren die Rechte und Pflichten in einer Eh
Jahrhundert verteilt? Wie wird das in den Briefen aus der Familie Engels de
Wie sieht die Situation heute aus? Was ist gesetzlich geregelt? Wo und wa
Paare individuell entscheiden?

Allgemeines Landrecht für die Preußischen Staaten 1794, Teil 2

ZWEYTER THEIL

Erster Titel

Von der Ehe

§. 1. Der Hauptzweck der Ehe ist die Erzeugung und Erziehung der Kinder.

§. 2. Auch zur wechselseitigen Unterstützung allein kann eine gültige Ehe geschlossen werden.

§. 19. Wittwen und geschiedne Frauen, welche sich aus der vorigen Ehe geständlich oder notorisch schwanger befinden, müssen, ehe sie zu einer fernern Ehe schreiten können, ihre Entbindung abwarten.

§. 20. Außer diesem Falle dürfen Wittwen und geschiedne Frauen nicht eher, als Neun Monathe nach Trennung der vorigen Ehe, sich wieder verheirathen.

§. 24. Ein Wittwer kann erst nach Verlauf von Sechs Wochen, nach dem Ableben der vorigen Frau, sich wieder verheirathen.

Eheverbot wegen Ungleichheit des Standes.

§. 30. Mannspersonen von Adel können mit Weibspersonen aus dem Bauer- oder geringerem Bürgerstande keine Ehe zur rechten Hand schließen.

§. 31. Zum hohem Bürgerstande werden hier gerechnet, alle öffentliche Beamte, (die geringern Subalternen, deren Kinder in der Regel dem Canton unterworfen sind, ausgenommen;) Gelehrte, Künstler, Kaufleute, Unternehmer erheblicher Fabriken, und diejenigen, welche gleiche Achtung mit diesen in der bürgerlichen Gesellschaft genießen.

der Freyheit der Einwilligung.

§. 38. Ohne die freye Einwilligung beyder Theile ist keine Ehe verbindlich.

Erfordernisse eines gültigen Ehegelöbnisses.

§. 75. Das Ehegelöbniß ist ein Vertrag, wodurch zwey Personen verschiedenen Geschlechts einander künftig zu heirathen versprechen.

§. 78. Besteht hingegen das Ehehinderniß nur in dem Mangel der Einwilligung dererjenigen, deren Consens zur Gültigkeit der Ehe erfordert wird: so ist, bis zu dessen Erfolge, das Ehegelöbniß nur für den, welcher einer solchen Einwilligung bedarf, unverbindlich.

§. 79. Der andre Theil aber kann so lange nicht zurücktreten, als die Personen, auf deren Einwilligung es ankommt, sich darüber noch nicht erklärt haben. (Th. I. Tit. V. §. 13.)

Gemeinschaftliche Rechte und Pflichten der Eheleute.

§. 173. Die Rechte und Pflichten der Eheleute nehmen sogleich nach vollzogener Trauung ihren Anfang.

§. 174. Eheleute sind schuldig, sich in allen Vorfällen nach ihren Kräften wechselseitigen Beystand zu leisten.

§. 175. Sie müssen vereint mit einander leben, und dürfen ihre Verbindung eigenmächtig nicht aufheben.

§. 176. Auch wegen Widerwärtigkeiten dürfen sie einander nicht verlassen.

§. 177. Oeffentliche Geschäfte, dringende Privatangelegenheiten, und Gesundheits-Reisen, entschuldigen die Abwesenheit.

§. 178. Eheleute dürfen einander die eheliche Pflicht anhaltend nicht versagen.

§. 179. Wenn deren Leistung der Gesundheit des einen oder des andern Ehegatten nachtheilig seyn würde, kann sie nicht gefordert werden.

Rechte und Pflichten des Mannes,

§. 184. Der Mann ist das Haupt der ehelichen Gesellschaft; und sein Entschluß giebt in gemeinschaftlichen Angelegenheiten den Ausschlag.

§. 185. Er ist verbunden, seiner Frau standesmäßigen Unterhalt zu gewähren.

§. 186. Mit dem nothdürftigen Unterhalte muß sie sich begnügen, wenn ihr der Mann den standesmäßigen nicht verschaffen kann.

§. 187. Zum Unterhalte der Frau gehören auch die sie betreffenden Cur- und Prozeßkosten. (§. 229.230.)

der Frau.

§. 192. Die Frau überkommt durch eine Ehe zur rechten Hand den Namen des Mannes.

§. 193. Sie nimmt Theil an den Rechten seines Standes, so weit dieselben nicht allein an seine Person gebunden sind.

§. 194. Sie ist schuldig, dem Hauswesen des Mannes nach dessen Stande und Range vorzustehn.

§. 195. Wider den Willen des Mannes darf sie für sich selbst kein besonderes Gewerbe treiben.

§. 196. Ohne des Mannes Einwilligung kann die Frau keine Verbindungen eingehen, wodurch die Rechte auf ihre Person gekränkt werden.

§. 197. Der Mann kann aber auch, ohne die Einwilligung der Frau, keine Verbindungen treffen, wodurch ihre Person einem Dritten verhaftet wird.

§. 205. Durch die Vollziehung der Ehe geht das Vermögen der Frau in die Verwaltung des Mannes über; in so fern diese Verwaltung der Frau durch Gesetze oder Verträge nicht ausdrücklich vorbehalten worden.

3) Versagung der ehelichen Pflicht.

§. 694. Halsstarrige und fortdauernde Versagung der ehelichen Pflicht soll der bösllichen Verlassung gleich geachtet werden.

11) Unüberwindliche Abneigung.

§. 716. Ganz kinderlose Ehen können auf den Grund gegenseitiger Einwilligung getrennt werden, sobald weder Leichtsinn oder Uebereilung, noch heimlicher Zwang an einer oder der andern Seite zu besorgen ist.

§. 717. Außer diesem Falle aber findet, bloß wegen behaupteter Abneigung, sobald dieselbe mit keinen gesetzmäßigen Gründen unterstützt ist, die Trennung der Ehe in der Regel keinesweges statt.

§. 718. Doch soll dem Richter erlaubt seyn, in besondern Fällen, wo nach dem Inhalte der Akten der Widerwille so heftig und tief eingewurzelt ist, daß zu einer Aussöhnung und zur Erreichung der Zwecke des Ehestandes gar keine Hoffnung mehr übrig bleibt, eine solche unglückliche Ehe zu trennen.

Rechte und Pflichten der Aeltern:

1) wegen der Verpflegung,

§. 64. Beyde Eheleute müssen für standesmäßigen Unterhalt und Erziehung der Kinder mit vereinigten Kräften Sorge tragen.

§. 65. Hauptsächlich muß jedoch der Vater die Kosten zur Verpflegung der Kinder hergeben.

§. 66. Körperliche Pflege und Wartung, so lange die Kinder deren bedürfen, muß die Mutter selbst, oder unter ihrer Aufsicht besorgen.

§. 67. Eine gesunde Mutter ist ihr Kind selbst zu säugen verpflichtet.

§. 68. Wie lange sie aber dem Kinde die Brust reichen solle, hängt von der Bestimmung des Vaters ab.

§. 69. Doch muß dieser, wenn die Gesundheit der Mutter oder des Kindes unter seiner Bestimmung leiden würde, dem Gutachten der Sachverständigen sich unterwerfen.

§. 70. Vor zurückgelegtem Vierten Jahre kann der Vater das Kind, wider den Willen der Mutter, ihrer Aufsicht und Pflege nicht entziehen.

§. 71. Es wäre denn, daß es der Mutter an Kräften, oder am Willen fehlte, ihrer Obliegenheit ein Gnuge zu leisten.

§. 72. Entsteht darüber ein Streit unter den Eheleuten: so muß das vormundschaftliche Gericht die Sache untersuchen, und den Streit, jedoch ohne Zulassung eines förmlichen Prozesses, entscheiden.

§. 73. Bey der Untersuchung muß jedoch ein am Orte befindlicher Verwandter von Seiten eines jeden der beyden Eheleute, oder in deren Ermangelung, zwey Bekannte und Standesgenossen zugezogen werden.

2) wegen der Erziehung und des Unterrichts.

§. 74. Die Anordnung der Art, wie das Kind erzogen werden soll, kommt hauptsächlich dem Vater zu.

§. 75. Dieser muß vorzüglich dafür sorgen, daß das Kind in der Religion und nützlichen Kenntnissen den nöthigen Unterricht, nach seinem Stande und Umständen, erhalte.

5) Rechte und Pflichten der Aeltern bey der Wahl einer Lebensart für die Kinder.

§. 109. Die Bestimmung der künftigen Lebensart der Söhne hängt zunächst von dem Ermessen des Vaters ab.

§. 110. Er muß aber dabey auf die Neigung, Fähigkeiten, und körperlichen Umstände des Sohnes vorzügliche Rücksicht nehmen.

Quellen:

Dülmen, Andrea van; „Frauen – ein historisches Lesebuch“; Beck'sche Reihe; Verlag C.H.Beck München 1991

<http://www.planet-wissen.de>

<http://opinioius.de>

<http://www.koeblergerhard.de/Fontes>

5.2 Friedrich Schiller: Das Lied von der Glocke (1799)



Der deutsche Dichter Friedrich Schiller lebte von 1759–1809, also ungefähr in der Zeit Johann Caspar Engels'. Zusammen mit Johann Wolfgang von Goethe gilt Schiller als einer der einflussreichsten Dichter der literarischen Epochen „Sturm und Drang“ und „Weimarer Klassik“. Details zu Schiller findest Du im Netz bei [literaturwelt](#).

Schiller hat in seinen Werken in die Beschreibung eines Sachverhalts, einer Begebenheit oder einer Person immer auch allgemeine Aussagen zu Sinn, Gefahren und Herausforderungen des menschlichen Lebens eingeflochten. Das gilt auch für sein Gedicht *Das Lied von der Glocke* aus dem Jahr 1799. Wir können den Text also zunächst einmal rein beschreibend verstehen – das nennt man „denotativ“: Wir achten dann nur auf die reine Wortbedeutung und die Handlungsbeschreibung. Im konkreten Beispiel heißt das: Es wird eine Glocke gegossen. Darüber hinaus nimmt Schiller aber diesen Vorgang zum Anlass, um eine hinter der denotativen Ebene liegende, menschliche Situation, die sog. *Conditio Humana*, zu beschreiben – hier spricht man von den „konnotativen“ Aspekten, also Bedeutungen, die sich nur einstellen, wenn wir beim Lesen auch die emotionale, wertende und oft auch nur assoziative Momente berücksichtigen. Schiller macht es uns in seinem Gedicht leicht, denn er stellt die beiden Ebenen häufig nebeneinander dar.



Aufgabe: Überlegt: Welches Bild von Mann und Frau wird in Schillers „Glocke“ gezeichnet?

Welche Bedeutung haben Arbeit und die Religion?

Könnt ihr solche Vorstellungen im Briefwechsel der Engels-Familie wiederfinden?
Sucht Belegstellen!

Friedrich Schiller

Das Lied von der Glocke (1799)

- 1 Fest gemauert in der Erden
Steht die Form, aus Lehm gebrannt,
Heute muß die Glocke werden!
Frisch, Gesellen, seid zur Hand!
- 5 Von der Stirne heiß
Rinnen muß der Schweiß,
Soll das Werk den Meister loben;
Doch der Segen kommt von oben.
- 10 Zum Werke, das wir ernst bereiten,
Geziemt sich wohl ein ernstes Wort;
Wenn gute Reden sie begleiten,
Dann fließt die Arbeit munter fort.
So laßt uns jetzt mit Fleiß betrachten,
- 15 Was durch die schwache Kraft entspringt,
Den schlechten Mann muß man verachten,
Der nie bedacht, was er vollbringt.
Das ists ja, was den Menschen zieret,
Und dazu ward ihm der Verstand,
- 20 Daß er im innern Herzen spüret,
Was er erschafft mit seiner Hand.
(...)
Denn mit der Freude Feierklänge
- 55 Begrüßt sie [d.i. die Glocke] das geliebte Kind
Auf seines Lebens erstem Gange,
Den es in Schlafes Arm beginnt;
Ihm ruhen noch im Zeitenschoße
Die schwarzen und die heitern Lose,

- 60 Der Mutterliebe zarte Sorgen
Bewachen seinen goldnen Morgen.-
Die Jahre fliehen pfeilgeschwind.
Vom Mädchen reißt sich stolz der Knabe,
Er stürmt ins Leben wild hinaus,
- 65 Durchmißt die Welt am Wanderstabe.
Fremd kehrt er heim ins Vaterhaus,
Und herrlich, in der Jugend Prangen,
Wie ein Gebild aus Himmelshöhn,
Mit züchtigen, verschämten Wangen
- 70 Sieht er die Jungfrau vor sich stehn.
Da faßt ein namenloses Sehnen
Des Jünglings Herz, er irrt allein,
Aus seinen Augen brechen Tränen,
Er flieht der Brüder wilder Reihn.
- 75 Errötend folgt er ihren Spuren
Und ist von ihrem Gruß beglückt,
Das Schönste sucht er auf den Fluren,
Womit er seine Liebe schmückt.
O zarte Sehnsucht, süßes Hoffen,
- 80 Der ersten Liebe goldne Zeit!
Das Auge sieht den Himmel offen,
Es schwelgt das Herz in Seligkeit. -
O daß sie ewig grünen bliebe,
Die schöne Zeit der jungen Liebe
(...)

- 90 Jetzt, Gesellen, frisch!
Prüft mir das Gemisch,
Ob das Spröde mit dem Weichen
Sich vereint zum guten Zeichen.
- 95 Denn wo das Strenge mit dem Zarten,
Wo Starkes sich und Mildes paarten,
Da gibt es einen guten Klang.
Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob sich das Herz zum Herzen findet!
- 100 Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang.-
Lieblich in der Bräute Locken
Spielt der jugfräuliche Kranz,
Wenn die hellen Kirchenglocken
Laden zu des Festes Glanz.
- 105 Ach! des Lebens schönste Feier
Endigt auch den Lebensmai,
Mit dem Gürtel, mit dem Schleier
Reißt der schöne Wahn entzwei.
Die Leidenschaft flieht,
- 110 Die Liebe muß bleiben;
Die Blume verblüht,
Die Frucht muß treiben.
Der Mann muß hinaus
Ins feindliche Leben,
- 115 Muß wirken und streben
Und pflanzen und schaffen,
Erlisten, erraffen,
Muß wetten und wagen,
Das Glück zu erjagen.

- 120 Da strömet herbei die unendliche Gabe,
Es füllt sich der Speicher mit köstlicher Habe,
Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus.
Und drinnen waltet
Die züchtige Hausfrau,
- 125 Die Mutter der Kinder,
Und herrschet weise
Im häuslichen Kreise,
Und lehret die Mädchen
Und wehret den Knaben,
- 130 Und reget ohn Ende
Die fleißigen Hände,
Und mehrt den Gewinn
Mit ordnendem Sinn.
Und füllet mit Schätzen die duftenden Laden,
- 135 Und dreht um die schnurrende Spindel den Faden,
Und sammelt im reinlich geglätteten Schrein
Die schimmernde Wolle, den schneeigten Lein,
Und füget zum Guten den Glanz und den Schimmer,
Und ruhet nimmer.
- 140
Und der Vater mit frohem Blick
Von des Hauses weitschauendem Giebel
Überzählet sein blühend Glück,
Siehet der Pfosten ragende Bäume
- 145 Und der Scheunen gefüllte Räume
Und die Speicher, vom Segen gebogen,
Und des Kornes bewegte Wogen,
Rühmt sich mit stolzem Mund:
Fest, wie der Erde Grund,

150 Gegen des Unglücks Macht
 Steht mir des Hauses Pracht!
 Doch mit des Geschickes Mächten
 Ist kein ewger Bund zu flechten,
 Und das Unglück schreitet schnell.
 (...)

Quelle: Schiller. Werke. Bd. 2.Hg. v. Paul Stapf. Emil Vollmer Verlag. München/Wiesbaden o.J., S. 232-243



Quelle: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/9b/Und_drinnen_waltet_die_zuechtige_Hausfrau.jpg

6. Aufgaben zur Erarbeitung des Posters/der Collage

Im Folgenden findet ihr drei Aufgaben, für die ihr das, was ihr euch hier zur Familie Engels und ihrem Lebensumfeld gelernt habt, darstellen und für andere aufbereiten sollt. Auch dabei arbeiten wir mit verschiedenen Medien.

Poster, Plakate und Collagen kennt ihr sicher auch schon aus der Schule. Wir schlagen euch vor, diesmal mit PowerPoint® zu arbeiten. Das erlaubt euch, die Poster und Collage entweder zu projizieren (über einen Beamer) oder aus Plakat auszudrucken.

Zunächst erklären wir euch daher, wie man mit PowerPoint® ein großes Poster herstellt.

6.1 Poster herstellen mit PowerPoint®

Ein Poster soll uns schnell und übersichtlich einen Einblick in ein bestimmtes Thema geben. Wir kennen Poster als Plakate, die häufig der Werbung dienen, aber auch als Produkt, um zu zeigen, welche Inhalte eines Themas wir uns erarbeitet haben: Was wir wissen geben wir durch ein Poster an andere weiter.

Im Folgenden sollen daher zwei wichtige Aspekte erklärt werden: Wie man ein Poster technisch herstellt und wie man es inhaltlich gestaltet. Im Prinzip gilt dies auch für Collagen.

6.1.1 Poster machen – Technik

Ein Poster ist meist größer als das gängige Papierformat DIN A 4, mit dem wir z.B. in der Schule arbeiten, als Heftformat oder als Block. Poster sollen ja von mehreren Personen gleichzeitig gelesen und angesehen werden können. Also müssen Poster ein größeres Papierformat haben.

Papierformate sind in Deutschland „normiert“, d.h. sie sind festgelegt. Damit weiß jeder, der sich mit Papier beschäftigt oder mit Papier arbeitet, welche Größe gemeint ist, z.B. wenn ein Lehrer oder eine Lehrerin zu Beginn des Jahres sagt, ihr sollt ein Heft „DIN A“ für den Unterricht verwenden.

„DIN“ ist eine Abkürzung und bedeutet „Deutsches Institut für Normung“, das seit 1917 solche Standard-Größen für die Industrie festlegt. Es hat seinen Sitz in Berlin. Häufig kann man auch die internationale Angabe für Formate lesen, die „EN ISO“, die „Europäische Norm“ der „Internationalen Organisation für Normung“ mit Sitz in Genf. Beide Normungen für Papier sind identisch, d.h. was ihr jetzt für die DIN erfahrt, gilt auch für die ISO-Norm.

In jedem Papiergeschäft erhaltet ihr also ein Heft einer bestimmten festgelegten Größe, in diesem Fall nach der DIN-Norm „A4“: das sind 210 mm breit und 297 mm hoch. Ihr seht, Papierformate werden in Millimetern angegeben. Und daher werden auch bei den Einstellungen in Textverarbeitungsprogrammen oder Grafikprogrammen die Papierformate in der jeweiligen DIN/ISO Norm (z.B. „A4“) oder in Millimetern aufgeführt.

Alle Papierformate sind ein Vielfaches bzw. ein Bruchteil der Grundgröße A 0. Das heißt, A1 ist die Hälfte von A0, A2 die Hälfte von A1, A4 doppelt so groß wie A5, A5 doppelt so groß wie A6 usw. Damit ergeben sich ungefähr die Maße, wenn man weiß, wie groß A0 ist: 841 mm x 1189 mm. Wenn man diese Regeln streng anwenden würde, dann hätten die Größen auch halbe oder drittel Millimeter. Daher werden die Maße „gerundet“, also auf ganze Millimeter angepasst. Zur besseren Übersicht fassen wir das hier in einer Tabelle zusammen:

| DIN/ISO | mm |
|---------|------------|
| A0 | 841 x 1189 |
| A1 | 594 x 841 |
| A2 | 420 x 594 |
| A3 | 297 x 420 |
| A4 | 210 x 297 |
| A5 | 148 x 210 |
| A6 | 105 x 148 |
| A7 | 74 x 105 |
| A8 | 52 x 74 |
| A9 | 37 x 52 |
| A10 | 26 x 37 |

Da manche Druckereien und auch manche Programm auch noch mit anderen graphischen Größen arbeiten, nämlich „dpi“ (dots per inch“), einem englischen Druckermaß, werden manchmal auch „dpi“ angegeben. Das ist aber nicht all zu kompliziert. Eine schöne Übersicht dazu findet ihr unter

<http://www.din-formate.de/reihe-a-din-groessen-mm-pixel-dpi.html>

So, jetzt wisst ihr eigentlich schon das technisch Wichtigste für euer Poster: Ihr könnt seine Größe festlegen. A0 entspricht ungefähr einen Quadratmeter, das ist schon recht groß. Ihr könnt euch vorstellen, wie groß so ein Poster sein wird, wenn ihr so viele A4 Blätter zusammenlegt, bis sie A0 ergeben. Ihr könnt jetzt sicher ausrechnen wie viele ihr dazu braucht:

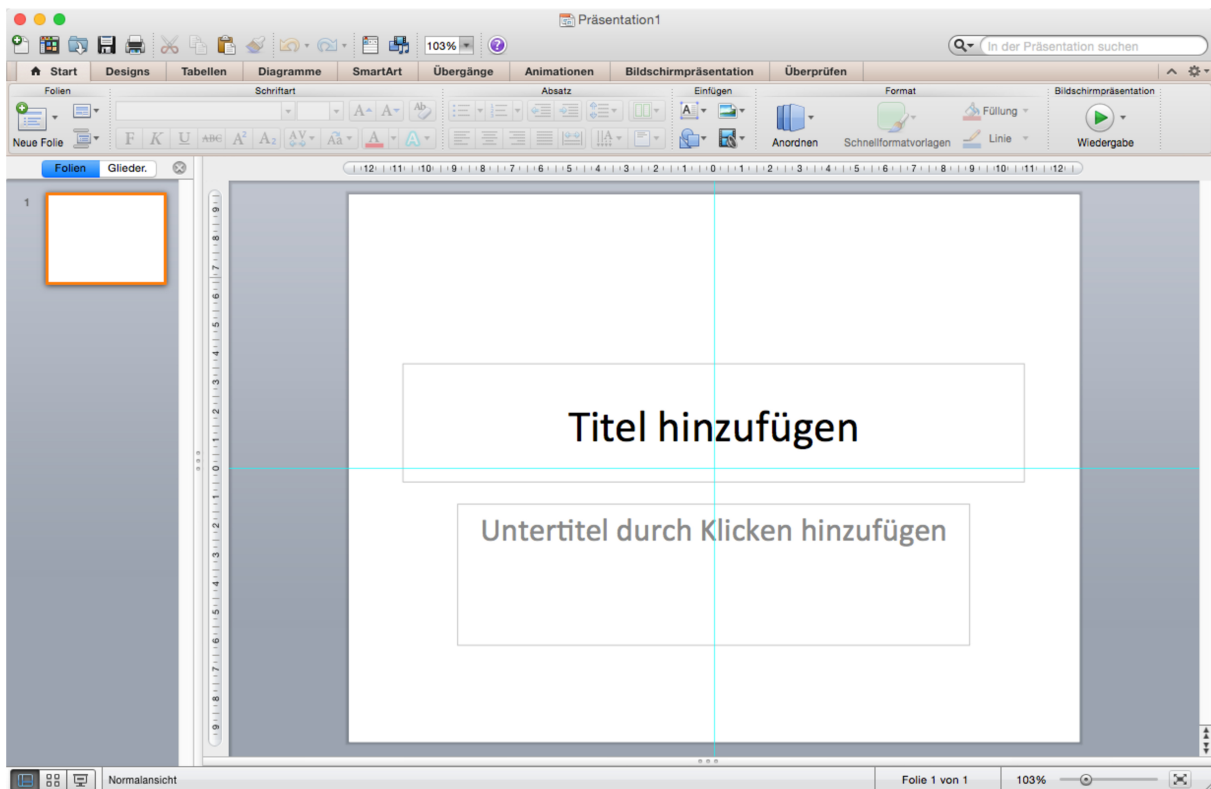
$$1 \times A0 = 2 \times A1 = 4 \times A2 = 8 \times A3 = 16 \times A4$$

Also 16 Blätter in A4!

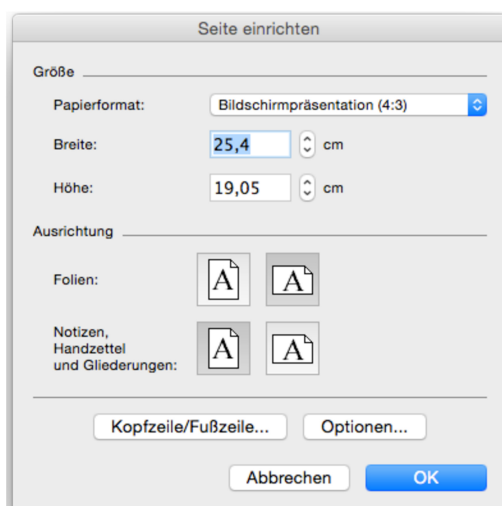
Die konkrete Größe, die ihr verwendet, wird meist von der Druckmöglichkeit abhängen. Viele CopyShops oder Druckereien bieten die Möglichkeit, „Überformate“ größer als A3 zu „plottern“ bzw. auf Großformatdruckern zu drucken.

Fragt bei den Unternehmen direkt nach, ob sie euch mit einem Druck unterstützen könnten. Dadurch werden die Drucke billiger oder ihr bekommt euren Ausdruck ganz umsonst!

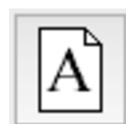
Schauen wir jetzt nach, wie wir ein Poster mit PowerPoint herstellen können. Nachdem ihr PowerPoint aufgerufen habt, sehr ihr meist diesen Bildschirm.



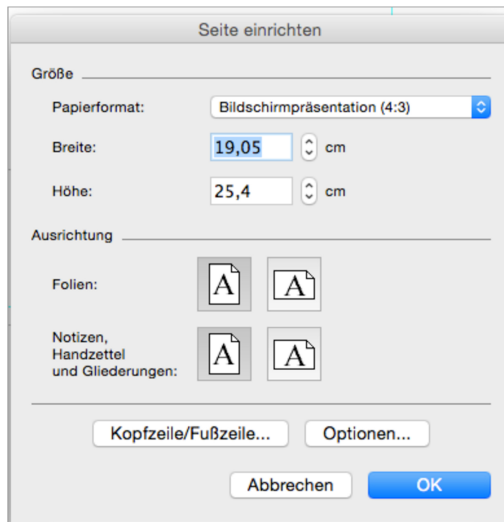
Für ein Plakat braucht man aber meist ein Hochformat. Das stellt ihr über das Menü „Seite einrichten“ ein. Ihr erreicht es, wenn ihr in der obersten Steuerleiste auf „Datei“ und dann den Unterpunkt „Seite einrichten“ geht.



Mit diesem Menü könnt ihr gleich alle Dinge einstellen, die ihr braucht. Über „Ausrichtung“ stellt man die „Folien“ als Hochformat ein. Dazu klickt ihr auf das hochgestellte Blatt mit dem großen A.



Danach sollte euer Menü sich verändert haben und so aussehen:



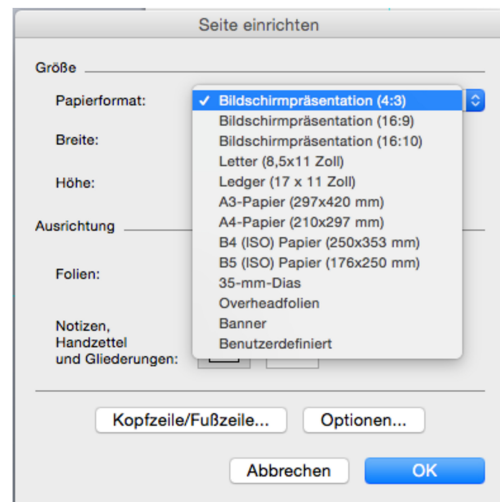
Das hochgestellte Seitensymbol ist angeklickt und die Werte von „Breite:“ und „Höhe:“ sind vertauscht.

Jetzt müsst ihr noch das korrekte Papierformat einstellen.

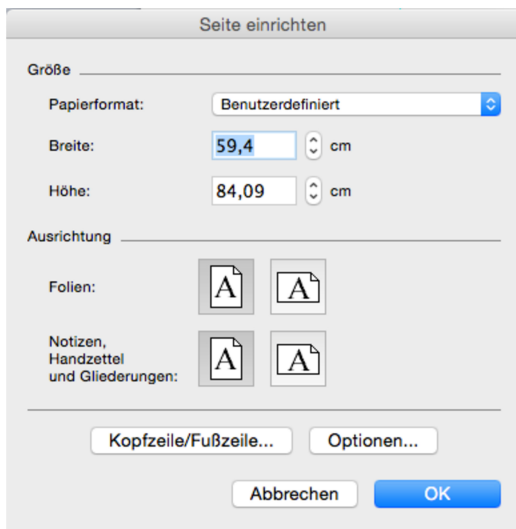
Klickt auf das Papierformat „Bildschirmpräsentation (4:3)“

Das Menü müsste jetzt etwa so aussehen:

Einige der Papiergrößen kennt ihr schon, A3 und A4. Vergleicht auch in der Tabelle, es sind die richtigen DIN A Größen angegeben. Aber ihr wollt ja ein Poster machen, das sollte mindestens A2 oder A1 haben – vielleicht sogar A0, wenn ihr einen großen Plotter gefunden habt.



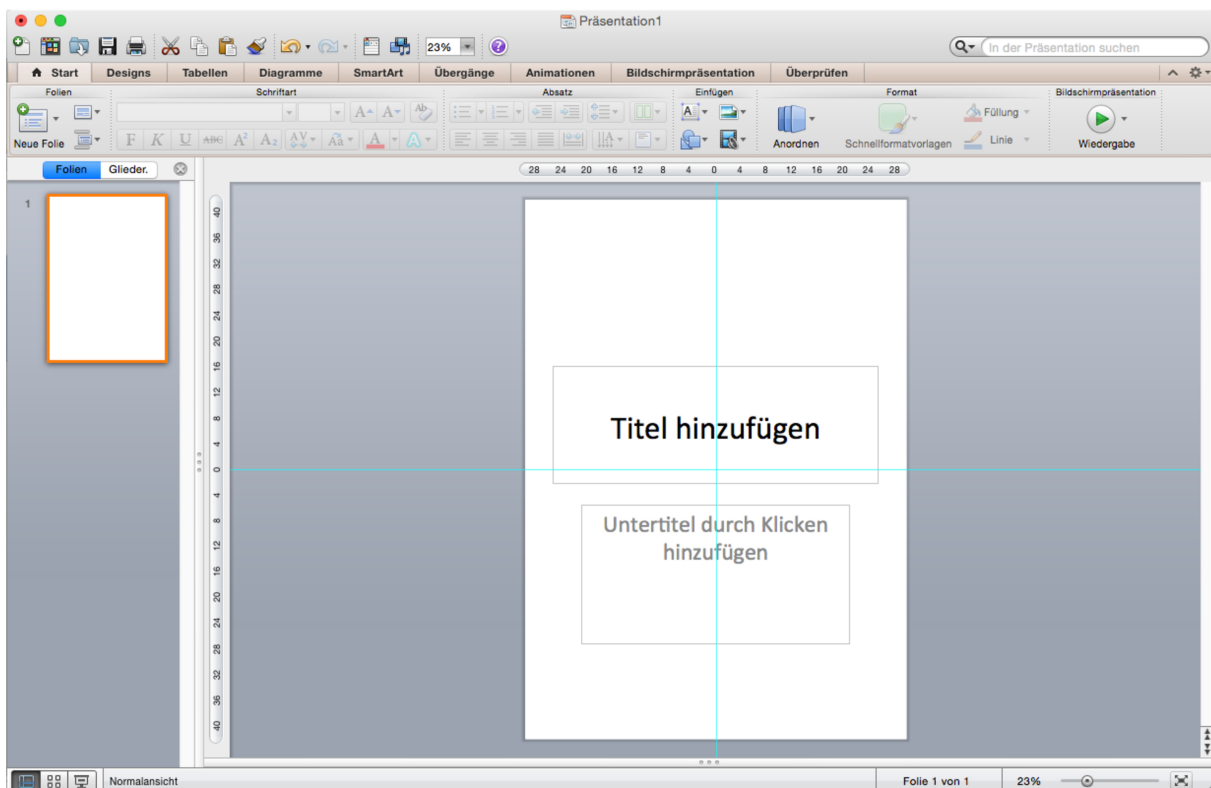
Um auf diese Größe zu kommen, müsst ihr ganz nach unten in diesem Menü und auf „Benutzerdefiniert“ klicken. Dann könnt ihr die richtigen Werte aus der DIN A-Tabelle eintragen. Hier seht ihr, wie das Menü aussieht, wenn ihr das A1-Format verwenden wollt:



Schaut in der Tabelle nach, dort steht für das A1-Format die Größe 594 mm x 841 mm.

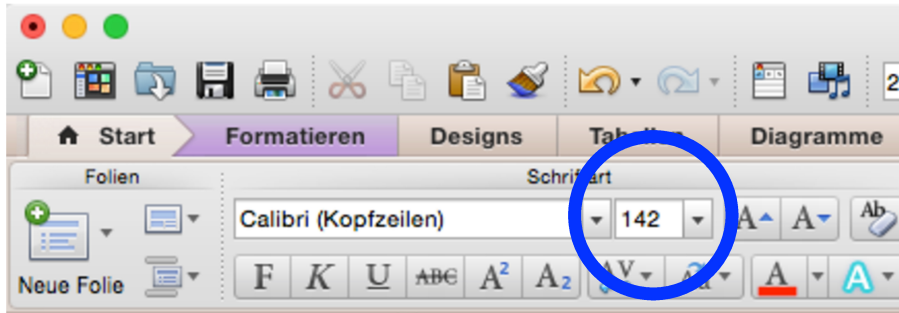
Achtet darauf, dass PowerPoint® die Größenangabe in Zentimeter vorgibt! Also Komma verschieben und 59,4 cm x 84,1 cm eingeben.

Auf den ersten Blick hat sich der „Schreibtisch“ von PowerPoint® gar nicht verändert. Es steht eben eine Folie im Hochformat dort – etwa so:



Aber das täuscht! Geht als Test jetzt einfach einmal mit dem Cursor in das Textfeld, wo „Titel hinzufügen“ steht und klickt einmal. Der Text verschwindet und der Cursor in der Mitte des Textfeldes. Mit dem Klick ist auch die Menü-Leiste „Start“, „Designs“, „Tabellen“ usw. aufgegangen und ihr seht das Menü „Start“.

Überraschung!



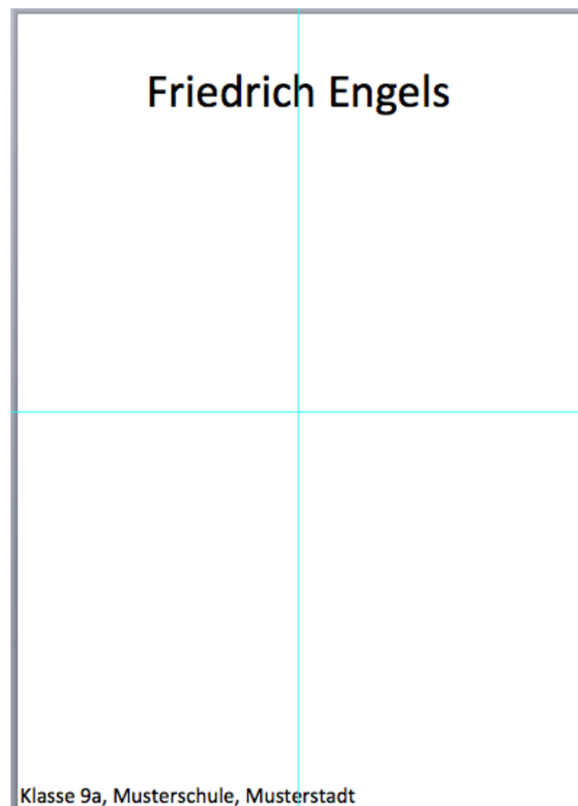
Schaut euch einmal die Schriftgröße an! Calibri (das ist die bei mir voreingestellte Schriftart, die kann bei euch anders ein) in der Schriftgröße 142 Punkt!! Jetzt könnt ihr anfangen, das Plakat zu gestalten ...

6.1.2 Poster machen – Gestaltung

Der Rest ist so wie immer. Ihr macht die Seite so, dass man alles gut erkennen kann, Textfelder, Bilder, Grafiken. PowerPoint® ist jetzt auf eure gewünschte Größe eingestellt und ihr könnt schreiben, was ihr für wichtig erachtet und mitteilen wollt.

Vor allem solltet ihr den Leuten, die euer Plakat anschauen, nicht nur sagen, was das Thema ist, sondern auch wer ihr seid. Der Titel steht oben, denn da fängt man zu lesen an, euch könnt ihr nach unten setzen, das sehen die Interessierten dann, wenn sie unten angekommen sind, z.B. so wie hier gezeigt.

Wir haben die Titel-Folie gleich benutzt und nach oben gesetzt. Dann haben wir die



Untertitelfolie gelöscht und danach mit dem Cursor einmal auf das Blatt doppelgeklickt. Es öffnet sich ein Textfeld mit der Schriftgröße 58 Punkt, die haben wir noch etwas angepasst. So dass man den Text gut als „Fußnote“ lesen kann. Fertig.

Jetzt seid ihr dran – los geht's!!



6.2 Expertenaufgaben I – Liebe & Hochzeit

Zur Planung unseres Posters wollen wir bestimmte Themen genauer betrachten. Liebe und Hochzeit wurden im 18./19. Jahrhundert anders verstanden als heute bei uns in Deutschland.

Die folgenden Überlegungen sollen euch die Vorstellung vom Leben damals erleichtern!

Besprecht euch im Team und sammelt Stichworte:

Liebe & Hochzeit

1. Arbeitet zentrale Stellen im Briefwechsel heraus, die Hinweise auf das Eheverständnis im 19. Jahrhundert geben! Welche Pflichten sieht Henriette Siebel für Louise Noot in der Ehe? (Brief 19)
2. Zur Zeit der Ehe von Johann Caspar Engels und Louise Noot wurden viele Ehen geschlossen, die man Konvenienzehe nannte. Was versteht man unter einer Konvenienzehe? Findet ihr Beispiele oder Hinweise dazu in den Briefen? Rät Henriette Siebel Louise zu einer Konvenienzehe? Begründe deine Einschätzung! (Brief 8)
3. Wie würdet ihr die Haltung Johann Caspars zur Hochzeit mit Louise einschätzen? Betrachtet er die Ehe mit Louise als Konvenienzehe? Begründet eure Entscheidung! ? (Brief 21)
4. Inwiefern spielten christliche Werte eine Rolle? Sucht zentrale Textstellen heraus. Welche religiöse Bedeutung hat nach Meinung von Henriette Siebel die Entscheidung für Louise? (Brief 19)

Bei der Bearbeitung der folgenden Fragen denkt bitte auch schon an die Postergestaltung!

Nutzt die verschiedenen Möglichkeiten der Veranschaulichung, die PowerPoint bietet. Sucht Bilder oder Grafiken (Logos?), entwerft Mind Maps und Tabellen, Zitate oder Ausschnitte aus Zeitungen, die für die Gestaltung unseres Posters interessant sein könnten.

1. Wie wurden Hochzeiten damals inszeniert? Sucht im Internet nach Material!
 - a) Überlegt Euch gemeinsam, wie Hochzeiten heutzutage inszeniert werden!
 - b) Gibt es Unterschiede zwischen Hochzeitsinszenierungen heute / damals?
Wenn ja, welche?
2. Gibt es heutzutage Unterschiede zwischen den verschiedenen Kulturen hinsichtlich einer Hochzeit? Wenn ja, welche?
3. Nutzt Eure persönlichen Erfahrungen: Viele von Euch waren bestimmt schon einmal auf einer Hochzeit. Was ist Euch besonders in Erinnerung geblieben? Was hat Euch besonders überrascht? Was hat Euch nicht gefallen?



6.3 Expertenaufgaben II: Medien

Zur Planung der Collage wollen wir bestimmte Themen genauer betrachten. Die Art der Informationsvermittlung im privaten und öffentlichen Leben unterschied sich im 18./19. Jahrhundert deutlich von der heutigen Art der Kommunikation. Überlegt, welche Vor- und Nachteile die Medien haben und wie man sie früher und heute genutzt hat?

Medien:

1. Beschreibt die Vor- und Nachteile eines Briefes! Ist der Brief ein veraltetes Medium? Welche Unterschiede gibt es zwischen privaten Briefen und Geschäftsbriefen? Informiert euch dazu bei Wikipedia zum Thema „Brief“!
2. Welche verschiedenen Informationen enthalten die Engels-Briefe? Was ist geschäftlich? Was „lokal“? Was privat?
3. Reflektiert euren eigenen Medienkonsum. Welche Medien nutzt ihr heute und wie kommuniziert ihr untereinander? Wie schreibt ihr wo? Welche Form haben eure Nachrichten heute?
4. Schreibt ihr Briefe mit der Hand? Wann habt ihr den letzten Brief handgeschrieben / handgeschrieben bekommen?
 - a) Habt ihr schon einmal einen abgetippten Liebesbrief erhalten? Warum ggf. nicht?
 - b) Werden Liebesbriefe heutzutage auch noch mit Hand geschrieben? Was ist das Besondere an handgeschriebenen Briefen?
 - c) Versucht herauszubekommen, wie lange Nachrichten Ende des 18. / Anfang des 19. Jahrhunderts unterwegs waren, bis sie ihren Empfänger erreichten!
5. Gerade Liebesbriefe wurden häufig auch besonders gestaltet! Sammelt Ideen für das Poster!



6.4 Expertenaufgaben III: Rollenbilder

Zur Planung der Collage wollen wir bestimmte Themen genauer betrachten. Die Aufgaben und Erwartungen für Männer und Frauen waren im 18./19. Jahrhundert andere als heute. Die folgenden Überlegungen sollen euch die Vorstellung vom Leben damals erleichtern!

Besprecht euch im Team und sammelt Stichworte:

Rollenbilder:

1. Welches Rollenbild wird durch die Briefe vermittelt?
 - a) Was wird durch die Beschreibung von Louise Noot über die Rolle einer Ehefrau deutlich? (Brief 2)
2. Vergleicht die in den Briefen vermittelten Rollenbilder mit
 - a) dem Rollenbild im Text von Schillers „Lied von der Glocke“ (1799) und
 - b) dem Auszug aus dem Allgemeinen Preußischen Landrecht.
3. Überlegt nun, ob diese Rollenbilder noch aktuell sind und wenn nicht, sucht Gegenbeispiele und haltet sie schriftlich fest.
4. Euer Poster könnte also auf der einen Seite einen Blick auf die Rollenverhältnisse zwischen Liebespartnern vom 18. Jh. bis heute geben und auf der anderen Seite parallel dazu die mediale Liebesbriefentwicklung in Form und Inhalt beispielhaft vorstellen. Seid kreativ! Viel Spaß!